

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M., bezw. 80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M., einjährig Bestellschein, Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Gotterscheilchen — Auzsettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile über dem Raum 25 Pf., im Restamort 30 Pf., Einzeilenpreise nach Nachweisungen 20 Pf. mehr. Klappentext ohne Zeilenhöhe. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr abends, täglich. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. v-1

Nr. 208

Dienstag den 5. September 1916

43. Jahrg.

Abermals Bepellere über London und der Südküste Englands. — Bulgarische und deutsche Truppen in der Dobrudscha. — Lebhaftere Kämpfe im rumänischen Grenzgebiet. — Ein Manifest des Königs an seine Bulgaren. — Landung englisch-französischer Truppen im Piräus.

Herr v. Oldenburg-Januschau

hat an den Deutschen Landwirtschaftsrat einen ebenso langen wie temperamentvollen Brief geschrieben, der im „Tag“ veröffentlicht wird. Herr v. Oldenburg begründet darin zunächst den Umstand, daß er an den Sitzungen der landwirtschaftlichen Körperschaften nicht mehr teilnehme. Es gehe dies, weil er seit Beginn des Krieges erfolglos versucht habe, seine Auffassung in den Fragen der Volksernährung durchzusetzen. Die Stimmung, in der er sich befindet, ist also sehr ähnlich derjenigen des bayerischen Bauernleiters. Er ist Gegner der „zuhanden gelobten Organisation“, die wesentlich eingeschränkt werden mußte:

„Das Unternehmen, 65 Millionen Menschen gleichmäßig zu bewirtschaften, ist undurchführbar. Die Arbeit, die sonst viele tausend Menschen im eigenen Interesse und als Verdienst leisten, kann nicht ersetzt werden durch G. m. b. H., die auf Kosten der Allgemeinheit im Golde schwimmen und nun von der Brauchbarkeit ihrer Arbeit abhängen. Als ich im August 1914 den Versuch machte, das zum Verkauf kommende Getreide zu beschlagnahmen, erwiderte mir die maßgebende Stelle: „Sich aber helfen, immer u. r. a. b. i. l.“ Und jetzt? Sobald irgend etwas noch Leben zeigt, fängt sich eine mit Monopolen ausgestattete Gesellschaft daran, mietet eine Ernte, kauft die Luchter, läßt sich photographieren, bekommt Gehälter von 40 000 Mark, und der bewirtschaftete Gegenstand verschwindet vom Markt und ist nur zu Preisen erhältlich, gegen die jeder private Kriegsveteran verliert. Das ganze Reichsernährungsamt hätte ich für ebenso verfehlt. Ein Ministerkollegium ist viel geeigneter und bedient viel geeigneter Organe zu dieser Arbeit.“

Herr v. Oldenburg klagt dann darüber, daß durch das viele Reglementieren die ländlichen Kreise verödet werden und den Erträgen verlieren, ihren Mitbürgern in der Stadt in dieser Hinsicht schuldig zu bleiben. Was ist denn nun Großes erreicht? Viele Tausende von Tonnen Getreide sind verkauft wegen schlechter Lagerung, Millionen Feinener Getreide sind verrotten, der Fuder ist verrottet, das Getreide mußte als Nahrungsmittel, während das inländische verkauft, das Zeit und Fleiß mit Gewalt ruiniert und kann nicht wieder werden, wenn die Schweinequid, die 1/3 des Fleisches lieferte, nicht anders behandelt wird als bisher. Es ist überhaupt ein Mist, die Preisfrage vor die der Produktion zu stellen. Wenn durch die Verteuerung der Produktion die Preise um 100 Prozent steigen, werden mit Höchstpreisen die Lebensmittel vom Markt gejagt.

Meiner Ansicht nach braucht man sich über die Wohlhabenheit in Stadt und Land überhaupt nicht zu sorgen. Aber auch den Arbeitern ist es besser, wenn sie sich für ihre verdienstlichen Gehälter können, was sie wollen. Die Arbeiter in der Stadt finden einen Ausgleich in der großen Steigerung der Löhne. Es kommt ihnen nicht so sehr darauf an, ob die Nahrungsmittel teurer sind (1) als darauf, daß sie erhalten können, und zwar ohne das Arbeitsverdienst schmälern zu müssen. Meines jetzigen Einkommen oder eine geringe Rente haben und bezüchten, deren Gewerbe darübergelegt, die Künstler, Lehrer und Schriftsteller, einem Teil anderer Gewerbetreibenden, die nicht mit Kriegsernährungs zu tun haben, allen Arbeitsschülern, den Familien vieler Kriegsteilnehmer u. A. Allen diesen soll man zunächst helfen.

Wenn eine Frau in Stellung für 2 1/2 Stunden 30 M. bekommt, wird sie, wie ich gelesen habe, wegen Kriegswunden verhaftet. Wenn es geht, es etwas an, wenn ich von meinen eigenen Beuten Gänse für 20 M. taufe, für Suppen 60 M. den Zentner, 100 M. für Serranella und 3000 M. für Arbeitsperle, während das alles früher den Hülsen oder gar nur zehnten Teil gekostet hat? Ich will es haben, weil ich glaube, daß es nicht nicht, und daß ich mehr geschäftig werde, wenn ich es nicht habe. Ich weiß, daß ich es bekommen kann.

und es geziehen werde, wenn solche Ansichten laut werden. Aber ich bin an freundliche Briefe und Postkarten noch aus meiner Reichsflagge her gewöhnt.“

Herr v. Oldenburg gibt dann an, was er im August 1914 verlangte. Es war:

1. Beschlagsnahme des zum Verkauf kommenden Getreides. — In ein Eingreifen, die ganze Produktion habe ich nie geteilt, weil das die Produktion hindert.
2. Höchstpreis für Getreide und Kartoffeln. Ich hatte sie zu niedrig bemessen, weil die Verteuerung der Wirtschaftskosten größer wurde, als ich annahm.
3. Verhältnismäßig zwischen Getreide, Mehl und Brot. — Statt dessen blieb das Mehl frei, und Millionen über Millionen wurden den großen Mühlen in die Taschen gelegt, während die kleinen hilfslos blieben.
4. Der ganze Handel laut und verkauft weiter wie im Frieden, aber in den Dingen, die der Staat durchaus monopolisieren muß, als Kommissionär gegen hohe Provision, Speichermiete u. A. Dann wären wenigstens Maß und Gewicht dann bestatigt, die von der Sache etwas vertrieben.

Die einzige Hilfe sieht Herr v. Oldenburg in allmählichen Abbau der Organisation:

1. Schaffung von Kontrollen für die Landwirtschaft, deren Ertrag von Stickstoff, Phosphorsäure und Kali abhängt. — 2. Aufhebung der Beschlagsnahme und der Höchstpreise für Mehl. — 3. Aufhebung der Beschlagsnahme und der Höchstpreise für Getreide. Warum soll die Getreide beschlagsnah werden, damit die Franzosen 20 Prozent Ertragsverlust zahlen und das Publikum Getreide und Getriebe zu unerhörten Preisen kauft? Es wäre viel besser, wenn die Getreide in weit höherem Maße zur Schweinehaltung verwendet würde. — 4. Aufhebung jedes Verbot und jeder Einschränkung der Kaufkraft. Es kann nur nicht genug auf dem Lande geschäftigt werden, damit ein Verkehr sich anbahnt, der den Krieg überdauern würde, zwischen Stadt und Land, auf dem Wege von Rohverendung und Lieferung; es können gar nicht genug Leute in der Stadt sich Kühe und Schweine halten, um sie selber zu schlachten und dadurch den Wert der Verbrauchenden zu erhalten. — 5. Aufhebung der Höchstpreise für Säuglinge. Wenn es so bleibt, wie es jetzt ist, wird der Fettmarkt in 10 Monaten etwa fünfmal besser werden können. — 6. Um Süssmilch willen nicht an der Milchabgabe regeln. Dann regt man die Käse auf die Schlachtküste wie früher die Schweine und Milch und Butter verschwinden noch mehr als jetzt. Außerdem sind solche Bestimmungen unkontrollierbar. — 7. Man wäge aber genau, wieviel, vor eigentlich das Geld bleibt, daß alle Hunderte von G. m. b. H. erhalten, die der Staat immerfort errichtet. Bekommt all diese Millionen der Staat, so ist es eine unerlaubte, weil nicht zweckmäßige und sehr drückende Steuer; bekommt es der Staat nicht, sondern wird damit herumgeworfen, so ist es noch schlimmer. Wenn man dann schließlich noch Stadt und Land mit den ewigen und unnützen Erhebungen verhöhnt, ist ein Anfang zur Besserung gemacht.“

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der Krieg mit Rumänien.

„Matin“ veröffentlicht einige Einzelheiten über das Vorgehen zum Eintritt Rumäniens in den Krieg. Rumänien war schon seit Jahresfrist mit dem Verbund einig. Ein rumänisches Bureau mit dem Namen „Bureau“ wurde bereit im Juli 1915 in Paris eingerichtet. Nach längeren Verhandlungen übernahm die französische Regierung die Munitionsherstellung für Rumänien. Täglich wurden mehrere Tausend Tonnen fertiggestellt, die über Venedig nach Rumänien befördert wurden. Auch alle rumänischen Klagen wurden von Frankreich geleistet.

Die russische Lokomotive für den Verräter. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Die „Wochenzeitung“ erfährt aus diplomatischen Kreisen, daß Rußland Rumänien beavat bedeutende Zugmaschinen an bulgarischem Gebiet gemacht habe, daß Bulgarien als Faktor zukünftiger Balkanpolitik einfach ausscheiden würde.

Das Oberkommando des rumänischen Heeres liegt in den Händen des Königs. General Nicscu wurde zum Unterfeld der Generalstabes ernannt. Der Generalstabeschef ist noch nicht ernannt.

Russen und Serben mit den Rumänen. Bekanntlich sollen sich 450 000 (?) Russen in Rumänien befinden. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet nun, daß auch serbische Truppen unter dem Befehl des ehemaligen Chefs des serbischen Großen Generalstabes Gadjich in Rumänien eingetroffen seien, um mit den russisch-rumänischen Streitkräften gemeinsame Operationen zu betreiben.

Zur Abreise der Gefangenen. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Wien: Mit Bezug auf die Meldung der „Neuen Freien Presse“ von der Abreise des österreichisch-ungarischen Generalstabes nach Bulgarien, erzählt die „Wiener Allgemeine Zeitung“, daß der Generalstab allerdings am 25. August an das Auswärtige Amt telegraphiert habe, daß er abzureisen gedenke. Seither fehlt von ihm jede Nachricht und es erhebt sich ziemlich angelegentlich, daß die Abreise erfolgt ist. Der Generalstab werde offenbar in Bulgarien zurückgehalten.

Die weiteren Kämpfe.

Der erste rumänische Heeresbericht ist jetzt erschienen. Er registriert die Mobilisation und die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn sowie die Überschreitung der Grenze und schlief: Die österreichisch-ungarischen Monitore und Batterien besetzten die Städte Verciorova, Turnu Severin und Giurgiova.

Im der rumänischen Grenze hat die Kriegslage noch keine Änderung erfahren. Der Hauptkampf spielt sich auf dem nördlichen und südlichen Grenzteil ab, während im Zentrum der planmäßige Rückzug der österreichisch-ungarischen Truppen in die vorbereiteten Stellungen fortantritt. Südlich von Drova sind die Rumänen befreit, den Gipsel der sich auf dem südlichen Ufer bei Czerna erhebenden Gornaglat-Höhen einzunehmen. Mehrere schwere Angriffe wurden aber abgelehnt. Hier handelt es sich um ausgeprägte Gebirgszüge.

Deutsch-bulgarischer Einmarsch in Rumänien.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag besagt:

Die Dobrudscha-Grenze ist zwischen Donau und dem Schwarzen Meere von deutschen und bulgarischen Truppen überschritten. Der rumänische Grenzschutz ist unter Verlusten für ihn zurückgeworfen.

Selbstverleitet der Bezirk im rumänischen Grenzgebiet traten deutsche und österreichisch-ungarische mit feindlichen Vortruppen in Gefechtsstellung.

Die österreichisch-ungarischen Heeresberichte vom Sonntag und Sonntag melden:

Bei Drova haben wir gestern unsere Truppen nach fünfzigtägigen Kämpfen auf das Westufer der Czerna zurückgenommen. Bei Nagy Seben (Gernanstadt) und nördlich von Brasjo (Kronstadt) folgt der Gegner nur zögernd. Im Gornaglat-Gebirge entwickeln sich neue Kämpfe.

Feindliche Artillerie richtete gestern ihre Feuer gegen Nagy Seben (Gernanstadt). Im Gornaglat-Gebirge führten die Rumänen gegen unsere Stellungen vor. Unsere Artillerie trieb die feindlichen Stützpunktstellungen zurück. Somit bei unversänderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß eine rumänisch-russische Flotte Barina bombardiert habe, daß jedoch auf der Höhe von Burgas eine türkische Flotte plötzlich erschienen sei, durch die dem Bombardement ein Ende bereitet worden sei. Bei Orsova sei ein heftiger Kampf zwischen österreichischen und rumänischen Truppen im Gange.

Die „Times“ melden aus Bukarest: In Konstantinopel sind russische Geschützkräfte eingetroffen, um bei der Verteidigung der rumänischen Küste mitzuwirken.

Zur bulgarischen Kriegserklärung an Rumänien.

Aus Sofia meldet die „Bulgarische Telegraphen-Agentur“: Folgendes Manifest des Jaren wurde durch Anshloß veröffentlicht:

Manifest an die bulgarische Nation!
Bulgaren! Im Jahre 1913, nach Beendigung des Bulgarischen Krieges, als Bulgarien gezwungen war, sich mit seinen treulosen Verbündeten zu schlagen, griff uns unser nächster Nachbar, Rumänien, an dem Vorwand eines Bruches des Gleichgewichtes auf dem Balkan verärrlich an und fiel in die nicht verteidigte Teile unseres Vaterlandes ein, ohne dabeilb Überhand zu finden. Durch diesen räuberischen Einfall in unser Land hinderte es uns nicht nur daran, die heiligen Frichte des Krieges zu ernten, sondern es gelang ihm auch, in Folge des Friedens von Bukarest, heute, da es Bulgarien mit der Unterstützung der tapferen Truppen unserer Verbündeten gelungen ist, den Angriff Serbiens gegen unsere Gebiete abzuwehren, das letztere niederzuschlagen und zu verwüsten, heute, da Bulgarien der Herr heimbald aller Gebiete ist, auf welche es geschichtliche und völkische Rechte besitzt, hat der Herr selbst Rumänien unsern Verbündeten Österreich-Ungarn den Krieg erklärt, und zwar wiederum unter dem Vorwande, daß der europäische Krieg wichtige territoriale Veränderungen auf dem Balkan in sich birge, die seine Zukunft bedrohen würden.

Denn eine Kriegserklärung von Bulgarien haben die rumänischen Truppen schon am 28. August die bulgarischen Donauinseln Aushich, Sibitow usw. besetzt.
Wegen dieser Herausforderung seitens Rumäniens beschloß ich unserer tapferen Arme, den Feind aus der Gegend des Königsreiches zu jagen, den treulichen Nachbarn zu vernichten, die um den Preis so vieler Opfer bewirkte Einheit des bulgarischen Volkes zu sichern und unsere Brüder in der Dobrußa von der Knechtschaft zu befreien. Wir werden Sand in Sand mit den tapferen, ehrenreichen Truppen unserer mächtigen Verbündeten kämpfen. Ich rufe die bulgarische Nation zu einer neuen, ruhmreichen Selbstat auf, durch die ihr gegenwärtiges Verleumdungswort frönen wird. Möge der bulgarische Soldat weiter von Sieg zu Sieg eilen. Vorwärts, Gott segne unsere Waffen!

des. Herbinand.
Es liegen uns noch vor die Note des bulgarischen Ministerspräsidenten, sowie eine Erklärung des Berliner rumänischen Gesandten über die Kriegserklärung. Ihre Wiederabgabe erbringt sich aber durch das Manifest des Jaren Herbinand.

Die Lage in Griechenland.

Reuter meldet: Eine am 2. September abends der griechischen Regierung übermittelte

englisch-französische Note fordert die Kontrolle über das griechische Post- und Telegraphenwesen mit Einschluß der drahtlosen Telegraphie, die Ausweisung feindlicher Agenten aus Griechenland, die der Spionage und der Bestrafung schuldig sind, sowie die Ergreifung der notwendigen Maßnahmen gegen griechische Untertanen, die an Spionage und Bestrafung mit schuldig sind. Der Vertreter des Reuterischen Bureaus ist in der Lage zu erklären, daß die Erfüllung dieser Forderungen nicht auf Schwierigkeiten stoßen wird.

König Konstantin abgedankt?

Eine Reutermeldung aus Athen besagt, dort zirkuliere die sensationelle, noch unbefätigte Nachricht, daß König Konstantin abgedankt habe. Der Kronprinz sei Regent geworden. Jannis Metaxas, Premierminister und habe mit Hilfe von Venizelos die Reorganisation der Arme befohlen.

Athen und der Piräus soll besetzt werden.
Reuter meldet aus Athen: Dreißig englische und französische Kriegsschiffe sind im Piräus angekommen.

„Het Vaterland“ meldet aus London: In politischen Kreisen verläuft, daß die Regierungen der Verbündeten beschloßen haben, Athen und den Piräus zu besetzen. Gerüchtweise verläuft in London, daß zunächst 20 000 bis 25 000 Mann für die Besetzung in Frage kommen. „Central News“ melden aus Rom: Die Bevölkerung von Areta beschloß die Unabhängigkeit der Insel zu proklamieren und Venizelos zum Präsidenten zu ernennen.

„Agence d'Athènes“ meldet unter dem 2. September abends: 42 Kriegsschiffe liegen im Piräus. Dreibshundert in den Hafen ein und Landeten Truppen, die deutsche Schiffe beschlagnahmten und darauf die Flaggen der Alliierten hissten. Mehrere Truppen legten die Funktion im griechischen Hafen.
„Daily Telegraph“ berichtet aus Athen: Die britisch-französische Flotte, die in den Piräus eingelaufen ist, ist von sieben Transportschiffen begleitet.

Deutscher Verhaftungen.

Reuter meldet: In Athen sind mehrere Deutsche verhaftet worden. Viele halten sich verborgen.

Von der russischen Kampffront.

Die ungemühen Russenangriffe wurden nach dem deutschen Heeresbericht vom Sonntag fortgesetzt, jedoch ohne nennenswerte Erfolge. Die Verbündeten haben dagegen 1 600 Gefangene eingebracht.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Zborow legten erneut starke russische Kräfte zum Angriff an. Die tapferen unter dem Befehl des Generals von Eben leistenden Truppen haben sie, zum Teil im Bajonettkampf, restlos zurückgeschlagen. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Östlich und südlich von Brzezanj entspannen sich örtlich begrenzte Kämpfe. Feindliche Angriffe wurden abgewiesen, das Gefecht ist an einzelnen Stellen noch im Gange.

In den Karpaten richteten sich die russischen Unternehmungen gegen hauptsächlich gegen die Magura und die Höhenstellungen südlich davon; sie hatten keinen Erfolg. Dagegen blieb die Wlosta-Höhe (südlich von Zietona) nach mehrmaligen vergeblichen Anläufen des Gegners in seiner Hand.

Im österreichisch-ungarischen Heeresbericht vom Sonntag wird gemeldet:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Südwestlich von Fundal Malsobi und westlich von Molbawa schlugen unsere Truppen mehrere russische Angriffe zurück. Der Berg Klostka (südwestlich von Kaspilawa) wurde von den Russen nach erbittertem Kampf genommen. Südöstlich von Brzezanj scheiterten gegen mehrere starke russische Vorstöße. Heute legte der Feind erneut zum Angriff an.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Zborow verfolgten deutsche Truppen der Arme des Generals von Bohm-Ermolli bei Wlocha einen russischen Angriff; den Gegner über seine Gräben hinaus.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der bulgarische Vormarsch.

Zwoner Blättern wird aus Athen gemeldet, daß zwei bulgarische Regimenter die Höhen bei Sorowitz besetzt haben. Eine Kavallerieabteilung richte in der Richtung Bogatitsa vor. Ein Zusammenstoß zwischen Serben und Bulgaren in der Nähe von Katorica, wo die Bulgaren starke Streitkräfte zusammenziehen, steht bevor.

Österreichisch-ungarische Erfolge.

Die österreichisch-ungarischen Berichte besagen: Östlich von Mlra (Belona) drang eine italienische Kampfgruppe über die Bojiza vor. Sie wurde in Front und Flanke gefast und in zweiartigem Gefecht zurückgeworfen.
Die Donau-Flottille verlor in der unteren Donau ein rumänisches Kanonenboot.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag.

belegt:
Die Artilleriekämpfe im Somme-Gebiet hat größte Heftigkeit angenommen. Zwischen Maurepas und Clerf sind heftigen aber stark französische Angriffe zusammengebrochen.

Nordlich der Maas sind dem auf die Front Thiamont-Baux ausgehenden Vorbereitungen nur bedingt durch die Straße Noyon-Somville feindliche Angriffe gefolgt; sie sind abgewiesen.

Im französischen Tagesbericht.

vom Sonntagabend nachmittag heißt es: In der Somme-Front ziemlich starke Artilleriekämpfe, besonders im Abschnitt Maurepas und unmittelbar südlich vom Hain. Die Deutschen unternahmen wiederholt heftige Angriffe gegen die Schützengrabensysteme, die von den Franzosen am 31. August südlich von Clerf erobert worden waren. Es gelang ihnen, einige Stütz wiederzunehmen. Auf dem rechten Ufer der Maas vertrat die Nacht bewegt infolge der Nervosität der Deutschen, die die französischen Stellungen in der Nähe des Werkes Thiamont besitz kommandierten und ohne Grund mehrmals Scherzfeuer eröffneten. Ein deutscher Angriff auf Noyon wurde durch unter Feuer glatt abgehalben.

Amlicher Bericht des Generals Haig: Der Feind unternahm auf einer 900 Yards langen Front zwischen Ghincho und dem Fortreux-Berg fünf Gegenangriffe. Beim fünften Angriff drang er an zwei Punkten des kurzen Frontteils in einen vorgeschobenen Laufgraben ein.

Wie der „Matin“ meldet, beschloß die deutsche Artillerie ohne Unterbrechung Aras und Umgebung. Das Feuer der Batterien vernichtete die letzten noch unzerstörten Gebäude der unglücklichen Stadt.

Die englischen schweren Verluste.

Nach schweizerischen Blätternmeldungen aus London betragen die Verluste der englischen, anfranzösischen und kanadischen Truppen im Monat August nach amtlichen Angaben 162 620 Mann und 5 210 Offiziere. Die Gesamtverluste seit dem 1. Juli, also seit Beginn der Somme-Offensive 314 530 Mann, darunter 22 410 Offiziere. Das englische Kriegsmat hat beschloßen, vom 1. September ab keine Verlustlisten mehr zu veröffentlichen.

150 000 Mann italienische Truppen nach Frankreich.

Nach schweizerischen Blätternmeldungen aus Mailand sind schon seit einigen Wochen Transporte italia-

nischer Truppen nach Frankreich unterwegs. Es sollen insgesamt 150 000 Mann italienischer Truppen nach Frankreich geschickt werden.

Der Luftkrieg.

Zahlreiche Gefechte.

fanden nach den englisch-französischen Berichten an der Westfront statt. Während die Engländer dabei den eigenen Verlust von fünf Apparaten zugegeben, wollen die Franzosen den Deutschen wieder zahlreiche Verluste beigebracht haben.

Abermaliger erfolgreicher Zeppelinangriff auf London.

Berlin, 3. Sept. (Amstsch.) In der Nacht zum 3. September haben mehrere Marine-Luftschiffe geschwader die Festung London, die heftigsten Plätze Dartmouth und Harwich sowie Zeebrantien und militärischer Bedeutung in den südöstlichen Grafschaften und am Humber ausgiebig mit Bomben besetzt. Die gute Wirkung der Angriffe konnte überall an starken Bränden und Explosionen beobachtet werden. Sämtliche Marine-Luftschiffe sind trotz starker Beschädigung unbeschädigt zurückgekehrt. Gleichzeitig fand ein Angriff von Luftschiffen des Heeres auf Süd-England statt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das Reuterische Bureau meldet: Persönliche feindliche Luftschiffe haben um 11 Uhr abends einen Angriff auf die Ostküste unternommen. Sie haben an einzelnen Stellen Bomben geworfen. Der Angriff dauerte noch fort.

Aus Amsterdam wird uns berichtet: Aus einer ganzen Reihe von holländischen Orten wird gemeldet, daß Luftzeuge und Luftschiffe gefolgt wurden, die sich weitwärts bewegten. Sie wurden in Terneuzen, Sok Van Gent, Axel, Tessel und Res auf der Insel Ameland beobachtet. Dort wurden elf Zeppeline auf der Fahrt nach Westen gesehen. In Wijnningen wurde längere Zeit ein Flugzeug beobachtet, dem sich später ein ganzes Geschwader von Flugzeugen angeschlossen hat. Das 15 Maschinen stark war. Sie wurden heftig von der holländischen Küstenwache beschossen und kehrten auf die Nordsee zurück.

Englische Lügen über unsere Zeppelinverluste.

Major Baird erklärte nach einem Bericht der „Roller Nachrichten“ vom 23. August 1916 im Unterhaus, die Alliierten hätten insgesamt 35 Zeppeline vernichtet. Es wäre interessant, wenn Major Baird sich Mühe gäbe, seine Behauptung durch nähere Angaben von Ort und Zeit weisheitsgemäß zu ergänzen. Wie wir von maßgebender Seite erfahren, hat Deutschland seit Kriegsbeginn nur etwa den vierten Teil der von Major Baird angegebenen Zahl von Luftschiffen verloren.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz.

melden die österreichisch-ungarischen Heeresberichte vom Sonnabend und Sonntag:
Die Gefechts- und Minenwerferkämpfe an der italienischen Front dauerten in mehreren Abschnitten mit wechselnder Stärke fort und erstreckten sich auch auf den Raum von Trieste.

Im Küsten-Abschnitt schritt der Feind nach hier heftigen Artilleriefeuer zum Angriff auf den kleinen Pal, drang hier in einen Teil unserer Stellung ein, wurde aber durch Gegenangriff wieder vollständig hinausgeworfen.

An der Tiroler Front scheiterten mehrere Vorstöße schwächerer italienischer Abteilungen am Rauriedbo und ein zweimaliger Angriff des Gegners auf den Cimaron.

An der südtirolischen Front halten die Gefechtskämpfe in mäßiger Stärke an. Im Küsten-Abschnitt trat nach dem von unseren Truppen abge schlagenen Angriff zunächst Ruhe ein; dann lebte die Artilleriekämpfe wieder auf. An der Front südlich des Fiemis sind heftiger feindliche Angriffe auf dem Col Torondo und die Carlole-Gebirge.
Der amtliche rumänische Bericht konstatiert heftige feindliche Angriffe an verschiedenen Stellen.

Vom Seetriege.

Der U-Boot-Krieg und Amerika.

Das Reuterische Bureau meldet aus New York: Deutschland ließ dem Staatsdepartement eine Note überreichen, die eine unfreundliche Absicht beim Unterbootangriff auf den amerikanischen Dampfer „Dwego“ tatsächlich im Hinterfeld stellt. (Notiz des W. T. W. Wie wir von zuständigen Seite erfahren, handelt es sich um eine Note, die am 26. August dem hiesigen amerikanischen Botschafter übergeben worden ist. Hiernach hat der amerikanische Dampfer „Dwego“ am 3. August im Kanal wiederholte Warnungsschüsse eines deutschen U-Bootes unbeschadet gelassen und konnte erit durch scharfe Schüsse zum Stehen bringen und zum Stoppen, bei der Vorziehung der Schiffspapiere veranlaßt werden. Wenn im vorliegenden Fall für den amerikanischen Dampfer keine unangenehmen Folgen entständen sind, so ist dies lediglich der Geduld des deutschen Unterbootkommandanten zuzuschreiben, nachdem das Verhalten des amerikanischen Kapitans den österreichischen Vorkämpfer in seiner Weise entpöndert hat und kaum anders als beabsichtigt genannt werden kann.

Der feindliche Angriff auf die „Schwaben“.

Von der Besetzung des deutschen Kampfers „Schwaben“ werden über den Angriff eines feindlichen Unterbootes nachdrückliche Einzelheiten mitgeteilt. Am 24. August morgens 6 Uhr südlich von Startflüssen in der Nähe der schwedischen Hoheitsgrenze an Nordostküste, etwas vorlicher als anerb, war das Besatzung eines Unterbootes gefolgt und gleich darauf das Vorstößen eines Torpedos bemerkt worden, dessen

Raufbahn nun auf das Schiff zu kommen ist. Es gelang mit Hartnäckigkeit und schneller Fahrt dem Torpede auszuweichen, das kurz hinter dem Heck des Dampfers vorbeiging. Nach dem Torpedohieb wurde deutlich bemerkt, wie das Berstlos des Unterleibes unter Wasser verschwand. Die „Schwabens“ die sofort Signale abgab und den Vorteil mit Funkapparat meldete, um andere Schiffe zu warnen, setzte ihre Reize mit hoher Geschwindigkeit fort und ist vormittags 7 Uhr wiederholten in die Stadhölmer Schären eingelaufen.

U-Boot- und Minensprenger.

Ein Rotterdamer Motorboot wurde 19 Seemeilen nordwestlich vom Maasleuchtturm durch ein feindliches U-Boot angehalten und durch zwei Bomben verlegt. Das Motorboot in Great Yarmouth hat als das notwendige Minimum des Augen am 1. September telegraphisch: Der Christianiaer Dampfer „Dronning Maas“ von London nach Grimstad unterwegs, ist zwischen Southwold und Lowestoft auf eine Mine gestoßen und um 1 Uhr 45 Min. versunken. Der Kapitän und 2 Mann sind ertrunken, die übrigen 133 Mann der Mannschaft sowie der Vossie sind gerettet.

Die russische Neutralitätsverkündung.

Ein russischer Torpedoschiff hat innerhalb der norwegischen Söndestigener einen norwegischen Dampfer durch einen Warnungsschuß zum Halten gezwungen. Nach Mitteilung der norwegischen Presse soll die norwegische Geländekarte in Petersburg befragt worden sein, wegen des Vorlasses Protokoll bei der russischen Regierung einzuzeigen.

Der englische Postraub.

England hat wiederum von einigen niederländischen und dänischen Dampfern die Post beschlagnahmt.

Der türkische Krieg.

Amstlicher türkischer Heeresbericht.

An der Kaukasusfront ist der Feind auf dem rechten Flügel nach seinen Gegenangriffen, die ihm schwere Verluste gefolgt haben, gegenwärtig im Begriff, seine Stellungen zu befestigen. Ein Teil unserer Streitkräfte, die die feindlichen Stellungen 20 Kilometer nordöstlich von Ggh-nüt angreift, zwang den Gegner, sich in nordöstlicher Richtung zurückzuziehen. Im Zentrum und auf dem linken Flügel örtliche, teilweise ununterbrochene Feuerkämpfe.

Im Südenabschnitt tödete eine unserer Erkundungsabteilungen bei einem Überfall einen Offizier und vier Soldaten und erbeutete Gewehre, Bajonette und Bomben.

Am 19. August war ein Teil unserer Flugzeugschwader bei einem Angriff auf Port Said erfolgreich Bomben auf feindliche Bauwerke und Einrichtungen und kehrte umverletzt nach seinem Ausgangspunkt zurück. Von den anderen Fronten ist keine Meldung einer wichtigen Veränderung eingetroffen.

Deutschland.

Der König von Sachsen traf am 1. September vormittags in Straßburg ein, um den kaiserlichen Staatsminister und den General der Infanterie v. Giffa zu besuchen. Am Vormittag wurde außerdem ein im Befehlshaber untergeordnetes größeres Regiment beaufschlagt, während am Nachmittag Besichtigungsanlagen mit Vortrügen erläutert wurden.

Die königlich sächsische Regierung hat in Berlin amtlich zur Kenntnis gebracht, daß die Rumänen in dem deutsch-rumänischen Kriege eine absolute Neutralität beobachteten sind.

Die Nationalliberalen Thüringens hielten am Sonntag in Göttingen ihren Parteitag ab. Die Tagung nahm nach einer Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Grieben am 1. September die Vertagung des Reichstages an, die der Reichstagspräsident und die Verordnungen übermittelte wurde. Die Gänzlichstellung der Regierung auf den Boden des „Unabhängigen Anschlusses für den deutschen Frieden“ und fordert eine tatkräftigere Führung unserer auswärtigen Politik und die rücksichtslose Anwendung aller Macht- und Kampfmittel.

Die Rufen und der Kampf gegen Pfänder. Der Klub der Anhänger des vorkrieglichen Staatswesens hat in einer in Weimar gehaltenen Versammlung eine Resolution angenommen. Dieselbe besetzt erkennen, daß die Pfänder von Rufen auf eine baldige Proklamierung eines politischen Verhältnisses gerichtet sind, um ihnen eine tätige Beteiligung an dem Kampfe gegen Pfänder zu ermöglichen. Weiter wurde beschloßen, durch Vermittlung des v. I. Ministeriums in Weimar, Baron Andrian, an den Grafen Lissa ein Telegramm zu senden, worin der Sympathie mit dem durch die rumänische Kriegser-

klärung zunächst bedrohten Ungarn Ausdruck gegeben und betont wird, daß der von Rumänien den verbündeten Mächten drohenden Gefahr in gemeinsamer Abwehr begegnet werden mußte.

Handel und Verkehr.

Schweden mit Sibirien. „Stockholms Dagblad“ vom 24. Juli 1918 berichtet einige interessante Einzelheiten über den Seeverkehr mit Sibirien, der nach allem richtiger, daß sich die neuerrichteten Seegesellschaften an der Gründung des Jenissei als sehr möglich erwiesen hätten und daß man in Zukunft auch Samenlande an der Mündung des Ob anlaufen werde. Die Einfuhr nach neuen Teilen Sibiriens sei von 17 641 Tsd im Jahre 1913 auf 161 503 Tsd im Jahr noch mehr angewachsen. Während des Jahres 1915 sei er noch mehr angewachsen. Der wichtigste Einfuhrartikel ist Zement. Aber auch andere Gegenstände wie Werkzeuge, Stahlwaren, Maschinen, Feringe und Kolonialwaren wurden eingeführt. Außerdem habe eine Ausfuhr von Butter, Flachs und Samt im Werte von 4 Mill. Rubel stattgefunden. Bei dem jetzigen Handel hätte man es mit Straßburger Handel zu tun, da der Seeverkehr auf dem Jenissei noch wenig entwickelt ist. Großen Einfluß werde jedoch der von der Reichsdomäne angenommene Gegenvorschlag haben, der die Zölle für Waren herabgesetzt habe, die über die Häfen des Jenissei eingeführt würden. Die Bedeutung des nördlichen Seewegs nach Sibirien werde sich erst dann in vollem Umfange zeigen, wenn an den Ufern des Jenissei und Ob große Sägewerke entstanden, die die großen Waldreichtümer Sibiriens zur Ausfuhr für die ganze Welt bereitstellen. Im vorigen Jahre habe die sibirische Handelsabteilung eine Gesellschaft für Schiffahrt, Handel und Industrie am Jenissei schon ein Sägewerk angelegt, das bereits mehrere Dampfer aus Holz nach England gelandt habe.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Wichtige Entdeckung. Das neue Wiener Journal enthält den Wiener Klinischen Wochenblatt einen Artikel, dem zufolge der Bakteriologe Dr. Eugen Czernik in Berlin den langgeheften Erreger des Flecktyphus nach langwierigen Versuchen gefunden hat. Es gelang ihm auf geeigneter Nährboden in Form von mit Menschenblut vermischtem Sägegewerk den Erreger zu finden. Der neue Bazillus läßt sich mit Glycerinlösung leicht färben und wird dadurch im Mikroskop sichtbar.

Vermischtes.

Auf den Spuren eines Mördermordes. In Kae-tioz bei Debitsehe (Reg.-Bez. Magdeburg) wurde vom Arbeitslager Weg ein Schichtarbeiter verhaftet und nach dem Amtsgerichtsbezirk Debitsehe gebracht. Der selbigenname liegt in dem Verdacht, mit dem seit Ende Juli vermissten und, wie gemeldet, in der Wolfsbürg als Leiche aufgefundenen Dienstmannen Hedwig Wähler Beziehungen unterhalten zu haben.

Neueste Nachrichten. Vom großen Hauptquartier.

Berlin, 4. Sept. (Großes Hauptquartier.) **Westlicher Kriegsschauplatz.** Die gestern früh eingeleiteten englisch-französischen Angriffe im Sommer-Gebiet haben zu einer Schlacht größter Ausdehnung und Erbitterung geführt. Nördlich der Somme streifen sie sich auf der anderen 30 Kilometer breiten Front von Beaumont bis zur Somme ab. Trotz oft wiederholten feindlichen Ansturmes beerbeite die Artillerie mit größter Heftigkeit und nordwestlich Pozieres haben unsere tapferen Truppen unter dem Kommando der Generale von Stein und Freiherr Marschall ihre Stellungen behauptet, durch schnellen Gegenstoß vorübergehend verlorenen Boden bei dem Gehöft Mouquet (nordwestlich von Pozieres) zurückerobernd und dem Feinde die schwersten Verluste angefügt. Weiter nördlich hat unsere starke Artillerie den Gegner in seinen Stützstellungen nie verlaffen. Erst nach gelang es ihm, am Fourceauxbach vorzudringen. Er wurde zurückgeschlagen. Nach einem, allen bisherigen Munitionseinheit überlegenem Vorbereitungsschritt entbrannte der Kampf zwischen Guinch und der Somme und wüthete hier bis in die frühen Nachmittags stunden fort. In heldenmüthiger Gegenwehr haben die tapferen Truppen der Generale v. Kirchbach und v. Föpschen dem in die wüthig geschloßenen erste Stellung eingedrungenen Feinde jeden Fuß breit Boden streitig gemacht und in ihrer zweiten Verteidigungslinie dem Stoß Halt geboten. Guillement und Le Forest sind in der Hand des Gegners. Südlich der Somme ist es, abgesehen vom Abschnitt südwestlich von Barleux, unserer Artillerie gelungen, die Durchführung der französischen Angriffe zu unterbinden. Die bei Barleux zum Angriff ansetzenden Kräfte wurden blutig abgeschlagen.

Westlich der Maas sind Angriffsüberläufe der Franzosen gegen das West-Banionnen und südlich von Frenay gescheitert. An der Somme-Schlacht wurde nach vorläufiger Vorbereitung ein in anderer Linie vorbringender Winkel der französischen Stellung zum Feinde geänbert. 11 Offiziere, 400 Mann wurden gefangen genommen, mehrere feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

In der Nacht zum 3. September haben Geeres- und Marineinfanterie mit beständiger anten Erfolg, die Stellung London angegriffen. Einem unserer Schiffe ist im feindlichen Feuer abgestürzt.

Am 2. September wurden am 2. und 3. September im Sommer-Gebiet 13, in der Champagne und an der Maas je 2 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Doelle, der seinen 20. Gegner außer Gefecht setzte, die Leutnants Leffers, Bahrbach und Hofmann haben an den letzten Erfolgen hervorragenden Anteil. Durch Abwechselei sind seit dem 1. September im Sommer- und Maasgebiet vier feindliche Flugzeuge heruntergeholt.

Am 2. September haben französische Fliegerangriffe im Stellungsbereich von Metz unerheblichen Schaden angerichtet. Durch mehrere Bomben auf die Stadt Schweningen wurden 5 Personen verletzt und einiger Gebäudeschaden verursacht.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mit einem vollen Misserfolg für die Russen endeten ihre letzten westlich und südwestlich von Luik wiederholten Anstrengungen.

Nördlich von Joro hielten unsere Truppen den zurückgewonnenen Boden gegen mehrere starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Südlich und südwestlich von Metzgerann dauerte der Kampf an. Stille Erfolge der Russen wurden durch Gegenstoß im wesentlichen wieder entziffen. Die Säuberung einiger Gräben ist im Gange.

In den Karpaten wurde das Gefecht südlich von Zigelona fortgesetzt. Russische Angriffe südwestlich von Biala und im Wagnerabschnitt und nördlich von Dornasch-Watra sind gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unter erfolgreichen Kämpfen rücken die deutsch-bulgarianischen Kräfte zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer weiter vor. Bei Komar (nordwestlich von Dobritsch) warf bulgarische Kavallerie rumänische Infanterie in Anordnung zurück und nahm 10 Offiziere, über 700 Mann gefangen.

An der mazedonischen Front ist die Lage unverändert. Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(M. I. B.)

Eisenbahnunglück.

Berlin, 4. Sept. Gestern Abend 11 Uhr 42 Min. fuhr auf dem Bahnhof Wildpark der rangierende Güterzug 8157 dem einfahrenden Personenzug 389 in die Flanke, wobei sechs Personen getötet wurden. Von den etwa 300 Reisenden wurden getötet: Fräulein Sautschen Westig - Brandenburg, Apothekenbesitzer weidliche Person, immer verlegt vier Personen, sechs 16, die zum Teil Aufnahme im Krankenhaus Potsdam und Hermannswerder fanden, zum Teil nach Anlegen von Verbänden ihre Reize mit anderen Zügen nach Berlin fortsetzten. Das Gleis Magdeburg-Berlin ist voraussichtlich bis heute mittag gesperrt. Der Verbleib wird solange eingeleitet auf Gleis Berlin-Magdeburg geführt zwischen Wildpark und Verder.

Unamtliche Meldungen, Domb und Berlin an E. D. Köhner in Weimar.

Reklamezettel.

Millionen Menschen leiden an Husten.



Verpachtung.

Am Mittwoch den 6. Septbr., Abends 6 Uhr, sollen im hiesigen Osthof von 11 bis ja 6 Morgen, der Wärrer gehörig und an der Wehlfelder Straße in Wehrburger für ge, östlich wirkend im ganzen und einzelnen ein Säge verpachtet werden. Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Köhlchen, 1. September 1918. Der Gemeinde-Vorstand, H. He, Superintendent.

Junger verp. Beamter sucht zum 1.10. gegenfr. moderner 2-3 Zimmer Wohnung mit Küche und Kammer, Gas und elektr. Beleuchtung in schöner Lage. Angebote unter M 100 an die Exped. d. Bl.

Eine Stub mit dem Kalbe steht zu verkaufen.

Preis Nr. 22. 2 leere Zimmer an eine Dame zu erlangen. Gutsverkauf, Nr. 2 Et. Kleine Wohnung zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Anmarkt 72.

Schriftsätze alsbald Beratung, Gläubiger usw. factig gemacht durch Hermann Manner, Braubaustr. 2.

Gardinen empfiehlt billigst B. Wendland, Domstr. 1, 117.

Moorbad Dübren MULDE

Göhne, Ellenburg-Wittenberg

Herberg, Erlang 1. Licht, Wärme, Frisch- u. Mineralwasser, reichlich durch technisch aufbereitet. Badewasser, Meer u. L. Luft ist glänzend. Badener Mineral-Pastillen für Kinder, Erwachsene, Kranke, Genesende, Wohlgen. Kell. min. u. Salz. Kuppen, Kell. min. Kell. min. Kell. min.

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Staat. - Moor- u. Mineralbad. Quellenemanatorien. Berthold-Glückworb-Spezial- u. Gr. med.-inst. inst. Luftbad. Biermer, Herz, Magen, Nervenleiden, Verstopfung, Fettleibigkeit, Frauenleiden, Rheumatisches, Locoal, Lähmungen und Gelenkleiden. Vorsichtige Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen. Prospekt u. Wohnungsverhältnisse kostenfrei durch die Kgl. Badeverwaltung. Generalvertrieb der Badegäste durch die Kgl. Badeverwaltung. Versand des staatlichen Telemoratorium Kgl. Oberkammerhändler durch den Bundes- u. Provinzial-Kräftig in Oberkammerhändler.

Kurgemässe Verpflegung der Badegäste ist gesichert.

Volkswirtschaftliches.

Die Getreiternte und ihre Bewertung. Man schreibt uns: Obwohl im gegenwärtigen Zeitpunkt einigermaßen sichere Zahlen über die diesjährige Getreiternte noch keineswegs feststehen, werden bereits sehr hohe Erträge genannt und man spricht teilweise sogar von einem Rekordjahr, weil die bisher höchste Ernte des Jahres 1913 ebenfalls noch übertrafen würde. Diese Angaben bezeichnen einseitig noch auf sehr kümmerlichen Grundlagen, in landwirtschaftlichen Kreisen nimmt man nicht an, daß der diesjährige Ertrag den des Jahres 1913 voll erreichen wird. Jedenfalls werden wir aber gegenüber dem vorigen Jahr einen sehr bedeutenden Zuwachs haben. Dabei muß man sich allerdings vergegenwärtigen, daß der vorjährige Ernteertrag hinsichtlich des Jahres 1913 um 1,2 Millionen Tonnen zurückblieb. Der Durchschnittsertrag stellte sich im vergangenen Jahr auf nur 1,5 Tonnen pro Hektar, während der normale Durchschnittsertrag 2 Tonnen beträgt. So kam es, daß wir im vergangenen Jahr die geringste Getreiternte in den letzten 10 Jahren zu verzeichnen hatten. Ein einjähriger Verwertungsplan der Getreinernte kann naturgemäß nur Befestigung des Getreitertrags nicht den Verzögerungen beim Anbau durch die Bundesratsverordnung den Erzeuger gegen den Jahr nur über die Hälfte ihrer Ernte belassen, während sie im vorigen Jahre über fünf Zehntel für die eigene Wirtschaft verfügen konnten. Bei der starken Steigerung des Ernteertrages bedeutet aber die Verabfolgung um ein Zehntel innerhalb noch einen erheblichen Zuwachs an Futtermitteln gegenüber den vorjährigen Verabfolgungen des Erzeuger verbleibenden Anteils bezogen vor allem, solchen landwirtschaftlichen Betrieben, die keine Getreide bauen, möglichst reichliche Mengen davon zur Schweinemast zur Verfügung zu stellen. Man darf annehmen, daß etwa 500 000 Tonnen für diesen Zweck Verwendung finden werden. Auch die Erzeugung von Graupen, Malz und Gerstefuttermitteln ist im vergangenen Jahr gegenüber dem vorigen sehr stark vermindert. Der Durchschnittsertrag macht eine sehr bedeutende Erzeugung von Malzstoffe notwendig, für die etwa 300 000 Tonnen Getreide erforderlich sind. Auch die Steigerung der Graupenproduktion ist notwendig, weil sich bei der Knappheit an Getreide ein Mangel an diesem wichtigen Nahrungsmittel vielfach fühlbar gemacht hat; man darf deshalb annehmen, daß ebenfalls etwa 300 000 Tonnen zur Herstellung von Graupen Verwendung finden werden. Das Kontingent für die Brauereien soll dem Vermögen nach nicht über den bisherigen Satz heraufgesetzt werden.

Die Bildung einer Einfuhrzentrale für Mostabst. Der Reichstag beschloß bekanntlich infolge der außerordentlichen Preissteigerung im holländischen Mostabst. ein Verbot für ausländischen Most. Bei einer einfachen Aufhebung dieses Verbots zu irgendeinem Zeitpunkt würden sich nur naturgemäß die deutschen Händler wiederum auf die holländischen Vorräte stützen, wodurch von neuem die selbige ungeliebte Preissteigerung entstehen würde, die zum Erlaß des Einfuhrverbots geführt hat. Infolgedessen wird die Errichtung einer Einfuhrzentrale beabsichtigt, die den gesamten Einfuhr des überseeischen Mosts in die Hand nimmt und seine Verteilung an die einzelnen Fabriken mit Hilfe der neu errichteten Verteilungsgesellschaft durchführt. Es erhebt sich nicht ausgeschlossen, daß sich infolgedessen auch

der holländische Mosthandel auf einer Verkaufsgesellschaft zusammenfassen wird, so daß dann der ausländische Mosthandel sich zwischen diesen beiden großen Organisationen beliebig wende. (Kartoffeln und Getreide). Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin weist auf ihr alleiniges Verkaufsrecht für Getreide und Kartoffeln hin und macht auf die Strafbarkeit des getreidewidrigen freien Handels, der sich sogar auf unreife Früchte erstreckt, nachdrücklich aufmerksam. Die Sammelstellen der Bezugsvereinigung werden demnach öffentlich bekannt gegeben werden. Da Getreide ein nützliches Viehfuttermittel sind und Kartoffeln neben den Futterwerten auch noch ein gutes Speiseobst liefern, so wird dringend gebeten, zeitig der Reihe eine allgemeine Sammelstätigkeit im ganzen Reiche zu entsenden und die Früchte den Sammelstellen zuzuführen.

Merseburg und Umgegend.

4. September.

Der Verkehr mit Hülfrüchten. Der Hülfrüchte (Erbsen, Bohnen und Linen) erntet, ist verpflügelt, die geerntete Menge getrennt nach Arten, dem Bezirksverband unmittelbar nach Einschätzung der Ernte anzugeben. Aber am 1. Oktober 1916 Hülfrüchte in Gebrauch hat, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht angeeignet sind, hat sie dem Bezirksverband bis zum 5. Oktober 1916 anzugeben; befinden sich solche Mengen mit dem Beginn des 1. Oktober 1916 unterwegs, so ist die Anzeige unverzüglich nach dem Empfangen von dem Empfänger zu erstatten. Werden Hülfrüchte im Gemenge nachträglich ausgesondert, so ist darüber innerhalb dieser Tage nach der Aussonderung dem Bezirksverband Anzeige zu erstatten. Sämtliche Anzeigen müssen nach einem Vordruck erstattet werden, der von den Gemeindevorständen besorgt werden kann. Mengen unter 25 Kilogramm von jeder Art sind nicht angezeigepflichtig. Die Hülfrüchte müssen in die Reichshilfsprüfstelle in Berlin NW, Unterfriesenstraße 2-3, abgegeben werden. Sie dürfen nicht verpackt werden. Bei der Anzeige sind in der gegebenen Form erstattet oder wer wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht und wer Hülfrüchte den Vorschriften der Bundesratsverordnung entgegen absetzt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Die Beschäftigung der Aluminiumwerke. Mit Wirkung vom 1. August 1916 wird die Beschäftigung und Arbeitspflicht für Aluminium in Fertigfabrikaten (Klasse 18 a), die durch die Verfügung Nr. M 53477 15 KRM. vom 14. August 1915 angeordnet war, aufgehoben. Die in der Bekanntmachung M. I. 4. 15 KRM. vom 1. April 1915 betreffend Feldarbeit und Beschäftigung von Arbeiterinnen in Aluminium- und Aluminiumlegierungen in unvorbereitetem Zustande, entsprechend den Klassen 18 und 19 dieser Bekanntmachung, bleiben dagegen nach wie vor in Kraft.

Anlauf und Versand von Eisen. Das Inkrafttreten der Vorschriften der Eisenverordnung über den Erlaubnisumfang der Ausfuhr, der Deklarationspflicht beim Rückversand und die Vorlage einer Ermächtigung zu diesem Inkrafttreten durch die Bekanntmachung im Reichsgesetzblatt vom 1. auf den 18. September d. J. hinausgeschoben worden, da sich die zur Durchführung dieser Vorschriften erforderlichen Vorarbeiten in einigen Teilen des Reiches

nicht ermöglichen ließen und Störungen in der Eisenversorgung vermieden werden mußten. Entgegen einer absichtsvollen Meinung sei darauf hingewiesen, daß bis zum 18. September Eisen ohne Deklaration und ohne Vorlage eines Ausweises verhandelt werden dürfen, sofern nicht in einzelnen Bundesstaaten schon jetzt etwas anderes bestimmt ist.

Maßnahmen zur Ermäßigung der Kartoffel-Preise und -Preise. Der Kleinverkaufspreis der Kartoffeln soll, wie seitens des Kriegsernährungsamtes wiederholt erklärt worden ist, während des Winters 1916/17 für den Zentner (55 Pfg. für 10 Pfund) nicht übersteigen. Um dieses für eine gesicherte und ausreichende Ernährung unerläßliche Ziel zu erreichen und gleichzeitig zu einem angemessenen Erzeugerpreis (4 Mark) zu gelangen, bedarf es der Mitwirkung der Reichs- und Staats-Erden. Deren Maßnahmen sind nunmehr abgeschlossen. Das Reich erstattet denjenigen Gemeinden, deren Kaufaufwendungen in der Zeit vom 1. Oktober 1916 bis zum 15. August 1917 trotz der Frachtermäßigung noch mehr als 15 Pfg. im Durchschnitt betragen, den Wehrettrag. Fast alle Staatseseidnahmverwaltungen haben sich bereit erklärt, den Höchstfrachttarif für Kartoffeln, der bisher 50 Pfg. je Zentner betrug, auf 25 Pfg. herabzusetzen. Die Gemeinden haben sich für diesen erheblichen Verlustungen von Staat und Reich für die von ihnen auf Umweitung der Reichsstaatsförderstelle bezogenen Speisekartoffeln vom 1. Oktober 1916 ab im Höchstfalle 15 Pfg. Durchschnittsfracht zu entrichten. Außerdem wird die Reichsstaatsförderstelle vom 1. Oktober 1916 ab die von den Bedarfsstellen an die Eisenhersteller zu zahlende Vermittlungsgebühr von 5 bis 10 Pfg. für die Zeit vom Februar 1916 bis 30 Pfg. betragen auf 20 Pfg. für den Zentner herabsetzen. Da nur gute, gesunde, verleierte Kartoffeln dem Erzeuger mit 4 Mark zu bezahlen und für Mindereerträge zu machen sind, können den Gemeinden irgendeine erhebliche Verluste bis zum Einstellen kaum erwachsen. Die Kosten für Anlauf und Versand der Eisenhersteller sind vollständig zu übernehmen. Verhandlungen mit den Bedarfsstellen sind nunmehr abgeschlossen, der Preis von 5,50 Mark für den Zentner über alle innegestalten wird, sind eingeleitet.

Von den Stücken der vierten Kriegsanleihe sind die kleinen Abschnitte zu 100 Mark und 200 Mark vom Reichsamt-Direktorium bereits ausgegeben; die Stücke zu 500 Mark werden in den nächsten Tagen zur Verteilung gelangen. Von den größeren Abschnitten werden voraussichtlich die Stücke zu 1000 Mark in den ersten Tagen des Monats Oktober und die Stücke zu 5000 Mark Ende Oktober herausgebracht werden können. Eine frühere Ausgabe der Stücke ist wegen der mit der Herstellung von annähernd 9 Millionen Stück Schuldverschreibungen und Schuldanweisungen und vor allem vielen Zinsfremden verbundenen großen Arbeit nicht möglich. Im übrigen sollen die Zeichner, denen besonders daran gelegen ist, auch jetzt noch zu den Eisen von 1000 Mark und 5000 Mark Zeichnungsberechtigung für Zeichnungsberechtigten beziehen. Die Zeichnungsberechtigten sind ebenso wie die eigentlichen Stücke jederzeit veräußern und befehlen. Die fünfte Kriegsanleihe wird selbstverständlich von der Auslieferung der Stücke der vierten Kriegsanleihe in keiner Weise berührt. Niemand lasse sich also etwa deshalb, weil er noch nicht im Besitz der Stücke der vierten Kriegsanleihe ist, von der Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe abhalten.

Die Kriegsbräute.

Original-Roman von H. Courtes-Magier.

74 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Oberst trat an Aremberg heran und flüsterte ihm einige Worte zu. Dieser verneigte sich zustimmend und nickte.

Hallo stand neben Oberst von Steinberg und die beiden Herren unterhielten sich leise miteinander.

Da wandte sich Katja plötzlich um und lief zum Ausgang des Zeltes. Aber hier trat ihr ein Soldat entgegen und wachte ihr den Ausgang ab.

Katja sah sich um die Lippen.

Ich bin doch nun entlassen. Bitte, sagen Sie dem Soldaten, daß er mir den Weg freigibt.

Das werde ich nicht tun, Madam. Sie müssen sich schon noch eine Weile gedulden. Bitte — Sie können inzwischen auf diesen primitiven Sessel Platz nehmen. Wenn Sie das hier ohne meine Erlaubnis verlassen, steht Ihnen nichts Gutes bevor.

Aber Katja lächelte sich nicht. Mit geenterten Augen schritt sie wieder tiefer ins Zelt hinein. Sie vertrieb es, auf die tote Frau herabzusehen.

Diese ließ Oberst von Steinberg vorläufig hinausgehen mit der Bedingung, daß eine Schwester die Weiber der Toten distanzieren sollte. Alles, was man bei ihr fand, sollte an ihn sofort abgeliefert werden.

Katja zuckte leise zusammen, als sie diesen Befehl hörte. Als sie aber der Oberst anah und fragte: Winkeln Sie etwas zu sagen, da wandte sie nur trocken das Haupt und wandte sich ab.

Dans von Aremberg war inzwischen hinter den Krankenstall gegangen und war direkt auf Nola zugezogen, die ein wenig schlafend am Tisch saß.

Schwester Karola, der Herr Oberst von Steinberg bittet Sie, sofort zu ihm zu kommen. In einer wichtigen Angelegenheit bedarf er Ihrer Hilfe. Sie möchten eine der anderen Schwestern werden, die Sie vertreten soll.

Nola sah erschrocken zu ihm auf.

Was ist geschehen, Herr von Aremberg? fragte sie, gleichfalls die förmliche Anrede gebrauchend, weil die andere wachende Schwester mit herangezogen war.

Wir haben eine Spionin gefangen, Schwester Karola, und diese soll durch Sie verhört werden. Der Oberst lassen bitten, daß wir einige Daten und Bücher mitbringen, worin sich die Gefangene helfen kann, solange ihre Kleider burchschützt werden.

Nola erhob sich sofort. Sie war schnell ganz munter geworden.

„Wo daher vorhin die Schiffe?“ fragte die andere Schwester.

Aremberg verneigte sich.

„So ist es.“

Nola hatte schnell einige überflüssige Schlafdecken ergriffen. Aremberg nahm sie ihr ab.

„Geben Sie mir, Schwester Nola, solange es geht, halte ich allein Wache. Es braucht niemand geweckt zu werden.“ Schwester Nola nickte auch gleich wiederholt.

„Dortau rechnen Sie mich, Schwester.“ entgegnete Aremberg, denn just Schwester Nola ist die Spionin, die wir abgefaßt haben.“

Nola und die Schwester sahen ihn wie erklarrt an. In Nolas Gesicht trat ein nachdenklicher Ausdruck. Aber Aremberg machte zur Eile. So ging sie schnell mit ihm hinaus.

Auf dem kurzen Wege konnte der junge Offizier nicht umhin, wenigstens Nola Arns, unter den Decken verborgen, an sich zu drücken. Gerne hätte er sie gefaßt, aber vor des Obersten Belt fanden Doppelposten, und der Mond schien hell. Und nun kamen ihnen auch die Leute entgegen, die den toten Chausseur nach dem Krankenstall trugen.

Du wirst in der Spionin eine alte Bekannte entdecken, Nola, sagte Hans leise, sie befeuerte zierend.

Nola sah zu ihm auf.

„So ist sie mir am Ende das Rätsel. Ich habe mich vergeblich gekümmert, wenn diese Schwester Katja gleich.“

„Ich kann es dir sagen, meine herzliche Nola. Erinnere dich an die ich die Russin Katja von Kowalski.“

Wie einem Hund blieb Nola stehen und sah sie an die Stirn.

„Mein Gott — ja — jetzt weiß ich es, an diese erinnere ich mich Schwester Katja.“

„Sie ist es selbst.“

„Unmöglich — die war doch viel jünger und schöner.“

„Nun, sie hat sich eben künstlich älter und häßlicher gemacht, wenn die Frauen auch sonst lieber das Gegenteil tun.“

„Du willst doch nicht sagen, daß diese Katja von Kowalski eine Spionin ist?“

„Doch mein Herzlieb, das will ich sagen. Ich wußte es schon bei ihrem rätselhaften Verschwinden aus Berlin, denn mein Freund Hans.“

„D — die seltsame — und ich glaube, Herr von Kowalski hätte sie gefaßt.“

Aremberg nickte ernst.

„Das hat er auch getan — sehr ernsthaft sogar. Er war drauf und dran, sich mit ihr zu verloben. Am letzten Moment erkannte er, daß Katja von Kowalski ihm ihrer angeblichen Mutter russische Spionin war.“

„Und der glückliche Zufall, daß du hier bist, hat uns die Spionin entdecken lassen. Ich wollte dich meinem Freund Hans in der Schweigekammer zeigen und führte ihn an das Bett.“

„Da haben wir Schwester Katja. Sie ist frag man eben die Leiche ihrer angeblichen Mutter vorüber, die in der Verkleidung eines Chausseurs mit ihr fliehen wollte.“

„Der eine der Schiffe, die du gepöhlst hast, streifte sie nieder.“

„Der zweite Schuß war ein Marnsignal, und der dritte sollte meinem Freunde Hans das Leben kosten.“

„Die Spionin schob auf ihn, und ich konnte gerade im letzten Moment noch hier und erschaffen, so daß der Schuß fehlging.“

„So mein Herzlieb, nun bist du vorläufig orientiert.“

„Die weitere Entschloßung der Dinge wird dir selbst erleben. Dein Vater wünscht, daß du die Kleider der Spionin öffnest, da er auf deine Zuverlässigkeit bauen kann.“

Nola nickte.

„Ich werde mich natürlich niemals einer Pflicht entziehen, Hans, aber es wird mir doch eine sehr unangenehme Pflicht sein.“

„Wird das nicht für ein Weilchen in eine lässliche Situation zu kommen. Und ich habe die schöne Russin ein bißchen befreundet — und beneidet. Jetzt möchte ich nicht mit ihr tauschen.“

Sie hatten das Bett des Obersten erreicht und traten ein.

„Du Befehl, Herr Oberst, Schwester Karola ist zur Eile und orientiert“, meldete Aremberg in dienstlicher Haltung.

Die Spionin sah mit unruhigem Blick zu Nola hinüber und senkte dann vor deren Blick die Augen.

Oberst von Steinberg trat vor sie hin.

„Man wird sie jetzt mit Schwester Karola in diesem Zelt allein lassen. Das Bett wird natürlich sofort bedeckt, und ein Stück meiner Tochter genügt, die Wachen heranzurufen.“

„Das sage ich Ihnen, um Sie vor Verzweiflung abzuhalten.“

„Sie haben sofort Ihre Kleider auflegen und können sich in diese Decken hüllen, bis man Ihre Kleider burchschützt hat.“

Natja warf den Kopf zurück.

„Ich lege meine Kleider nicht ab und protestiere gegen die unmögliche Behandlung.“

Die Augen des Obersten blühten wie geschlossener Stahl.

(Fortsetzung folgt.)

bene wurde bei der Gründung im März 1891 als Vorsitzender gewählt, und unter seiner lehreren und zielbewußten Führung bald vorbildlicher Treue hat der Verein seine gesunde Entwicklung und einen verheißungsvollen Aufschwung genommen. Aus seinem Lebensgang sei erwähnt: Erhalten am 1. März 1892, feierte er 1899 in der Provinz Sachsen, wo er zuerst 3 Jahre am halleischen Diakonissenhaus tätig war; 1872 wurde er Diakon in Giebichenstein und folgte 1881 einem Ruf an die Martinitz in Halle, an der er in geeigneter Amtsführung zuerst als Diakon und von 1908 ab als Archidiakon wirkte, am 1913 in den Ruhestand zu treten. Das Besondere, keine Arbeiter, und Mitglieder werden kein Ansehen in hohen Ehren halten.

† **Gallenberg**, L. Torgau, 2. Sept. Gestern nachmittag 6 und 7 Uhr wurde der Jungfräulek Wilh. aus von hier, der von Halle nach Gallenberg verlegt ist, auf dem hiesigen Güterbahnhof von einem von Berge ablaufenden Wagen eines Rangierzuges erfasst und sofort getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit mehreren unvorgerorenen Kindern.

† **Großers**, 2. Sept. Bei Ausübung seines Berufs wurde in letzter Nacht der Straßenwärters Schleppere von hier auf der Straße zwischen Großers und Dieskau von Schneelag erfasst und sofort getötet. Der Verunglückte war ein gewissenhafter Beamter.

† **Ernst**, 2. Sept. Der am 16. Juli verstorbenen Oberleutnant A. Ernst hat, wie die Erblasserin berichtet, die Stadtgemeinde Ernst testamentarisch zu seiner alleinstehenden Erbtochter mit der Bestimmung, die Erträge des Nachlasses zur Unterhaltung bedürftiger Mitglieder des Stadtentwerfers zu verwenden.

† **Calbe a. S.**, 2. Sept. Der Höchstpreis für die im Kreis Calbe geernteten Pflanzen, von dem wir berichtet, ist inzwischen von 10 auf 8 Mark der Zentner herabgesetzt worden. Im Kleinhandel darf dementsprechend der Höchstpreis nicht mehr als 10 Pf. für das Pfund betragen.

† **Lenzel**, 2. Sept. In Lenzel bei Delitzsch brach im Dachraum der Rittgutsbrennerei Feuer aus, das durch schnelle Hilfe eine weitere Ausbreitung nicht gelang. Das Gebäude ist allerdings zum größten Teil ausgebrannt und die Brennereierichtung zerstört. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt.

† **Haus**, 2. Sept. Im Hohensteinbruch zu Gubensberg wurde ein Kisten- und ein Kisten durch einen vorzeitig abgegangenen Sprengstoff getötet.

† **Döbren**, 2. Sept. Vorgestern mittag entstand in der Thüringer Korföhrenfabrik „W. E. H. Müller“ auf unangelegte Weise Feuer. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell über das Anwesen, so daß ihm die alten Gebäude zum Opfer fielen.

† **Wilmers** (Gartenwinkel, Kr. Giffhorn), 2. Sept. Durch Graben wurde hier die Roggennte von etwa 100 Morgen der Hofbesitzer Friede und Schömann vernichtet. Sie lagerte in zwei großen Scheunen, die offenbar infolge Brandbildung in Flammen aufgingen. Die Dreschmaschine der Hofbesitzer-Widder Genselhoff ist mit vernichtet.

† **Rehr**, 2. Sept. Vom Richtiglich getöteten wurden in Wandberg bei Köstritz drei gute Masthühner und zwei schwere Bullen eines Landwirts. Die getöteten Tiere standen in einem Stalle mit noch 20 anderen Tieren, die unversehrt blieben.

† **Gotha**, 1. Sept. Ein Schwinder treibt seit Dienstadt in unserer Stadt sein immerhin eintätiges Geschäft. So stellt er sich, wie der Thüringer Landeszeitung schreibt, einer hiesigen Familie vor, der er unter der genauen Kenntnis der Familienverhältnisse, für deren Sohn in Hildburghausen eine Wohnung vorlegte, die prompt bezahlt wurde. Ferner suchte er unter Vorzeige falscher Einkunftsbelege auszusprechen, angeblich um einen Nachschuß zu begehren zu können. Beschrieben wird er als ein junger schneidiger Mensch in dunkel gepulvertem Anzug mit Strohhut und goldener Brille. Er reist unter dem Namen Alexander Wilms. Gelesen wurde der Gauner verhaftet.

† **Wurzbach** (Neuß), 3. Sept. Im benachbarten Weitzberga nimmt die gefährliche Rube an einer besorglichen Verlauf. Trotz nützlicher Einrichtungen und Vorkehrungen, die auf Anordnung des Kreisphysikus sofort unternommen worden sind, sollen laut „Schlesier Ztg.“ bereits vier Todesfälle vorgekommen sein. Fünfzehn Personen, die teils schwer, teils leichter erkrankt sind, befinden sich in einem Isolierort, zu diesem Zwecke bestimmten Gebäude angeordnet. Die Krankheit soll eingeschleppt worden sein.

† **Leipzig**, 2. Sept. In Gegenwart des Königs, des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg und unter Teilnahme der Spitzen der Behörden und zahlreicher Ehren Gäste fand heute Vormittag die feierliche Eröffnung der Denkmäler an dem Kaiserhof statt. Die Feierlichkeit begann mit einem Gesange der Thomauer, worauf Staatsminister Graf Bismarck den Kaiserhof zum Eingang mit einer Ansprache entgegannahm. Im Auftrag des Reichstanzlers, der leider nicht an der Feier teilnehmen konnte, sprach Ministerialdirektor Dr. Bernald, der die Denkmäler als Zeugnis der höchsten Weisheit und Weisheit feierte. Ministerialdirektor Dr. Schmidt vom Reichlichen Kultusministerium übertrug die Glückwünsche der Preussischen Staatsregierung. Der bayerische Kultusminister Dr. v. Knilling betonte, daß Deutschland in dem Vorkriegsjahren nicht unterliegen und auch nach dem Frieden unverändert geblieben seien. Für die deutschen Universitäten Mittelteil der Glückwünsche der Rektor der Universität Jena, der Professor Dr. Gumbel, nach einer Reihe weiterer Ansprachen und einem Schlußwort des stellvertretenden Vorsitzenden des Börsenvereins Geh. Rat Sigismund (Berlin) stimmte die Feierveranlassung begeistert in den Ruf ein: Heil dem Deutschen Kaiser. Seitlich Bundespräsident. Mit dem allgemeinen Gesang der deutschen Reichshymne schloß die feierliche Feier. Im Anschluß hieran fand ein Rundgang durch die Ausstellungen statt.

Ehrentafel.

Eine tapfere Tat des Unteroffiziers Josef Otterswohl aus Wiedenbrück i. Westf. Es war im September 1915, als unsere Vorkampfbatterie, die der Kavallerie zugehörig ist, auf der Verfolgung des fliehenden Feindes in einem feindlichen Lager in Stellung zu nehmen mußte. Zufällig erfuhr er die Stellung um eine von uns so-

eben besetzt Stadt, und unsere Kompanie lag etwa in der Mitte. Der Gegner, dem an dem Besitz der Stadt viel gelegen war, hatte größere Kräfte angeammelt und mit deren Hilfe unsere nur schwachen Stellungen in der Flanke durchbrochen. Was wir dies bemerkten, zogen es für uns zum Entkommen fast zu spät zu sein. Doch es wurde versucht werden. Bei dem einzigen Rückzug war Unteroffizier Otterswohl, der es sich nicht hatte nehmen lassen, auch in dieser augenblicklichen Bedrängnis sich noch um die verwundeten Kameraden zu kümmern ziemlich weit zurückgeblieben. Es gelang ihm aber noch, die Stadt gerade zu der Zeit zu erreichen, als auch die Feinde im Begriff standen, wieder Besitz von ihr zu ergreifen. In der Stadt fand unser linker Offizier eine Anzahl Kameraden vor, die von Feinde umgeben, schon die Hoffnung auf ein Entkommen aufgeben wollten. „Wir sind im Sack“, schaltete es unserm Unteroffizier entgegen. „Nun, dann machen wir in den Sack ein Loch“, war die kurze Antwort. Schnell übernahm er die Führung, und von neuem Mut und fast unüberwindlicher Kraft erfüllt, warf sich die tapfere Schar mit außerordentlichem Selbsteinsatz auf den ankommenden Feind. Drauf und durch war die Tat eines Augenblicks. Wohl fiel mancher Kamerad dem Hagel der feindlichen Geschosse zum Opfer, aber mit der größten Anzahl gelang es unserm tapferen Führer, wohlbehalten zur Kompanie zu stoßen. Den Lohn für diese Tat erfahren wir später aus einem Befehl, in dem zu lesen war: „Unteroffizier Otterswohl für Tapferkeit vor dem Feinde zum Hauptmann ernannt“.

Am 22. Juni 1916, ungefähr zwischen 8 und 9 Uhr vormittags, sahen der Wehrmann August Schmelz aus Charlottenburg, Kreis Bornheim, u. d. Musketier Hermann Kellens aus Mitten von der 10. Kompagnie 3. Infanterie-Regiments Nr. 48 ungefähr 100 m vor der eigenen Stellung einige Zehnbahnen, die ihnen verdächtig erschienen. Sie krochen vorsichtig heran, um festzustellen, welche Bewandnis es damit habe. Als sie dicht herankamen, stellten sie ungefähr 30-40 Franzosen fest, die sich in ihren Zehnbahnen angeordnet hatten und aneinandert schloßen. Da es den beiden nicht raum ergien, sich mit der großen Übermacht einzufinden, krochen sie nicht zum eigenen Grabe zurück, sondern teilten ihre Wahrnehmung dort mit. Hierauf bewaffneten sich der Unteroffizier Klein aus Königsberg, Unteroffizier Erich Wollenberg aus Königsberg, Musketier Bachhaus aus Zell, Musketier Kell aus Nudsdamm, Kreis Gumbinnen, Musketier Becker aus Schätler, Kreis Königsberg, sowie die beiden zu Anfang Genannte und schlichen sich von vorn und in Gruppen auf den Feind zu. Als sie bereits ziemlich nahe herangekommen waren, wurde ihre Annäherung bemerkt. Man schürzte sich die 2 Unteroffiziere und 5 Mann auf den Gegner, überwältigte zuhächst 2 Offiziere und nahmen nach kurzer Gegenwehr sämtliche Leute gefangen. Es stellte sich heraus, daß dies im ganzen 2 Offiziere und 39 Mann waren. Nach Gefangenensatzungen handelte es sich um den Rest einer französischen Kompanie, die des nachts eine vorgegebene Stellung hatte einnehmen sollen. Sämtliche an der Unternehmung teil hatten Unteroffiziere und Mannschaften wurde in Anerkennung ihrer bewiesenen Unerschrockenheit und Tapferkeit das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen.

Es war während der großen September-Offensive der Franzosen. Schon seit Morgengrauen lag harkes Trommelfeuer auf der 4. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 6. Die Batterie erwiderte kühnlich das Feuer. Gegen 10 Uhr vormittags begannen die Franzosen nach vorausgeschicktem Gesang die Batterie des Regiments Nr. 6 in zwei Gruppen von Kavaliern einzubringen. Eine dieser Gruppen durchschlug die Geschützstellung in 4. Batterie der Batterie und kletterte in einer halben Stunde über den Geschützstand, wo er bald seinen schweren Verwundungen erlag. Der verwundete Richtkanonier konnte sich selbst dorthin schleppen. Während dieser Zeit machte sich der Bismarckmeister Ernst an die Lösung des Bandes, der inzwischen auch des Munitionslager erfasst hatte. Kalten Stutes erfolgte er die schon brennenden Kartuschen aus den Munitionskörben. Nachdem die Gefahr einer Explosion der Munition beseitigt war, holte er, da kein Waffe an der Stellung vorhanden war, dieses aus einem in einiger Entfernung befindlichen Wassertrüffel. Obwohl er der Wanne immer wieder im nächsten feindlichen Trommelfeuer zu nähen wollte, holte er sich nach und nach soviel Wasser, daß er den Brand löschen konnte. Nachdem alle Behälter von Wasser leer waren, übernahm er schließlich selbst Feuer aus dieser Wanne und das Geschütz selbst beschädigt, so war es doch insul. Er rüht und mutig erbeutenden Bedienung nach vier Stunden wieder feuerbereit und verteilte am späten Nachmittag mit den über- den Gefährten operativ zu sein. Dem Vordringen der Franzosen gelang es nicht, zu gebieten. Zwei Eiserne Kreuze waren der Lohn für diese Tat.

Sport und Leibesübungen.

Die Tagung der deutschen Turnerstaffel. Hamburg, 2. Sept. Der Hauptausflug der deutschen Turnerstaffel trat gestern vormittag hier im Hotel Atlantic zu einer diesjährigen Tagung zusammen. Der Vorstand bilden Geheimrat Dr. Leopold (Breslau) als Vorsitzender, Stadtkämmerer Professor Dr. Buch (Erlangen). Die Verhandlungen wurden mit den üblichen Beschlüssen eingeleitet. Nach Eröffnung einiger Eingänge und Anträge wurde der Gedächtnis- und Jahresbericht verlesen, der von glänzender Vaterlandsliebe getragen, ein Bild von dem rastlosen Fortschreiten der deutschen Turnvereine gibt. Erhebend mutet es an, wenn man hört, daß in den Beziehungen und Internierentagen in dieser Zeit, so viele unserer Turnervereine dankenswerter Hilfe annehmen, an vielen Orten Turnvereine entstanden sind. So berichtet ein Deutscher von der Ziel-Mann, daß dort 8 deutsche Turnvereine mit 800 Mitgliedern

gegründet wurden. Zwei Gattnerkreise mit Wert-Turnen sind schon gefeiert worden. An einem Internierentagen in Chile, Sibirien, in Japan usw. haben unsere tapferen Turner ihre alte Liebe zum Turnen durch Übung und Wettkämpfe bewiesen und oft Unterstützung und Förderung an Ort und Stelle gefunden.

Gerichtsverhandlungen.

1. **Coburg**, 1. Sept. Wie das Herzogt. Amtsblatt öffentlich bekannt ist, ist die Gärtnerin Helene G. 4. v. n. von hier auf einer Geldstrafe von 50 Mk. im Falle der Nichtbezahlung um 10 Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil sie für ein Huhn einen übermäßigen Preis gefordert hat.

1. **Schnelle Sühne**. Der Mord an der Soldatennote C. 2. v. n. der Wapferstraße 6 in Berlin hat einen Landgerichts verurteilt den Bäckereibesitzer Emil Karl G. 2. v. n. auf 100 Mk. Geldstrafe, weil er in seinem Bäckereibetrieb unehrlich erhaltene beschnapptes Mehl- und Roggenmehl in größeren Mengen verwendet hat.

1. **Unberechtigte Verwendung beschnappten Mehles**. Die 5. Strafkammer des Breslauer Landgerichts verurteilte den Bäckereibesitzer Emil Karl G. 2. v. n. auf 100 Mk. Geldstrafe, weil er in seinem Bäckereibetrieb unehrlich erhaltene beschnapptes Mehl- und Roggenmehl in größeren Mengen verwendet hat.

1. **Wegen Überschreitung der Höchstpreise** wurde vom Landgericht in Berlin der Gemüsegroßhändler Otto Maßdorf auf 10000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte in der Zentralmarkthalle holländischen Weiskohl mit 8,50 Mk. den Zentner verkauft, den er zuzüglich Aufwosten und seines Verdienstes bei einem Einkaufspreis von 4,37 Mk. mit etwa 3 Mk. hätte verkaufen müssen. Der Staatsanwalt hatte 3000 Mk. Geldstrafe beantragt.

Vermischtes.

* **Unwetter**. Nach einer Meldung des Pariser „Matin“ habe Bouque schwer unter dem Unwetter gelitten. In Eperno und Dijon ist die Ernte teilweise vernichtet.

* **Schiffskatastrophe**. Der Post-Fischdampfer „Fantisca“ hat bei den Wallfisch-Inseln Schiffbruch gelitten. 20 Mann sind ungeschwunden. Die Hülfe von „Kochelle“ wurde der Besatzung „Dumortier“ durch Sturm beschiedet, dergleichen bei Huel der norwegische Dampfer „Lange“. Die Mannschaft rettete sich. Das Schiff ist bald nachher gesunken. — Vor dem Hafen von Marseille ist das Paketboot „Felix Touade“ mit dem englischen Transportdampfer „Grosby Hall“ zusammengestoßen. Beide Schiffe wurden beschädigt. Die „Grosby Hall“ mußte nach, wurden bei Cables Blomme zwei Fischkutter im Sturm gegen die Küste geworfen und zerstört. Die Beschädigten wurden gerettet.

* **Teuerung auch auf Island**. Die in Kopenhagen erscheinende Zeitung „Egretta“ bringt eine ausführliche Schilderung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Krieg auch auf Island herbeigeführt hat. Man mag bisher an, daß Island an seinem Fischfang, seiner Schafzucht und an den anderen Produkten der einheimischen Viehwirtschaft durch den Krieg sehr gut verdiene. Das ist aber, wie nachgewiesen wird, ein Irrtum. Die englische Regierung hat überdies die Islander gemungen, auf eine Art Höchstpreis für ihren Fischfang einzugehen. Die Bewohner der Städte klagen besonders darüber, daß die Lebensmittel um das Doppelte der Friedenspreise gestiegen seien, jedoch auch mit kleinem Einkommen unmöglich dabei auskommen können. Eine Übersicht über das Einkommen und die Ausgaben eines verhältnismäßig vermögenden islandischen Bauern zeigt, daß es auch auf dem Lande nicht besser ist. Die Haupternte des islandischen Bauern, die ihm seine Schafe bringen, ergibt im besten Falle die Summe von 1400 Mk., die aber nicht ausreicht, die nötigen Ausgaben zu decken. Jedemfalls kann Island heute nicht mehr Anspruch darauf machen, das billigste Land Europas zu sein, das es vor dem Krieg gewesen ist.

* **Heringe im Überfluß**. Wir drachten, so schreibt die „Tagl. Rundsch.“, vor einigen Tagen die Mitteilung von besorglichen, voraussichtlich sehr trüben Fischfangen in der Ostsee nicht geschrieben, daß die Heringe schon jetzt von den mecklenburgischen und pommerischen Küstengewässern bis hinüber nach Schweden fliehen. Die Hoffnung auf einen außerordentlich großen Fischfang wird nach Nachrichten aus Schweden zur Gewisheit. Wie von der schwedischen Küste der Landfische Schonen und aus dem Dorsland gemeldet wird, werden dort jetzt Heringe in solchen Mengen gefangen, daß man nicht weiß, wohin mit den Fängen. Und der schwedischen Küstengewässern gibt es keine Halzgerne, daher müssen die Heringe als Frischware verkauft werden. Für die ungeheuren Mengen sind keine Käufer da, trotzdem sie billig abgegeben werden. In den Gewässern von Treleborg sind Heringe in solchen, wie dagewesenen Mengen gefangen worden, daß den Fischern wegen Mangels an Absatz der Fänge nichts anderes übrig blieb, als große Teufe der See wieder ins Meer zu werfen! Und dies Verhalten muß oft wiederholt werden. Ein Teil dieses Überflusses kommt auf die deutschen Küstengebiete, z. B. nach Kiel, und wird von hier aus zu den gewöhnlichen hiesigen Preisen weiter verkauft.

* **Der Landrat von Oppeln** veröffentlicht folgende Erklärung: Es ist mir amtlich zur Kenntnis gelangt, daß Personen aus der Stadt Oppeln und im Landkreis Natolingen, namentlich Butter und Eier unter dem schleichendlichen Offizier nicht schreiben, daß die Heringe schon jetzt von dem Ankauf beauftragt zu sein. Ein junger Mann hat sich sogar bald als Beamter des landräthlichen Bureau, bald als mein Sohn, ausgegeben. Anders ich bemerke, daß ich die Butter für meinen Haushalt seit 26 Jahren lediglich aus einer auswärtigen Molkerei beziehe und in dieser Zeit meine und meiner Familie Bedarf an Milch, Butter, Käse, Speck, etc. von dem gewöhnlichen Verbraucher von Oppeln, erhalte ich die Landräthe des Landkreises, über die Schwindler aus Oppeln, die in dieser Weise an die herangetreten oder herangereiten sind, nach zuverlässiger Feststellung der Personaten mir sofort Anzeige zu erstatten, damit ich die geeigneten Schritte tun kann. Auch haben mehrere Frauen, welche Urlauben oder Zurückstellungensgelände ihrer Männer unter dem schleichendlichen Offizier, mit und meinem Personal Butter angaben. Diese Leute sind von mir in der schöfflichen Person hinausgewiesen. Ihre Gelüste werden grundsätzlich nicht gesühret.

* Zur Festnahme Gega Matichichs, des Begleiters der Prinzessin Luise von Coburg, erklärt dessen Anwalt, daß in strafrechtlicher Beziehung nichts vorliege, Matichich jedoch auf ministerielle Anordnung als lästiger Ausländer aus Bayern ausgewiesen und Mittweid in Begleitung eines Kriminalbeamten nach Salzburg gereist sei, wo er freigelassen wurde.

* Deutsche Eisenminen im Elßaß. Durch Verordnung des Ministeriums des Innern werden im Elßaß bei 440 weiteren Orten die bisherigen französischen Ortsbezeichnungen in deutsche umgeändert.

* Eine 100 000 Mk. Spende. 100 000 Mk. für die Massenbehebung der Stadt Ludwigshafen hat Geh. Kommerzrath August Wächling anstiftet.

* Ergebnis einer Volksspende in Württemberg. Die Volksspende für die deutsche Kriegs- und Hilfskassen ergab in Württemberg 850 000 Mk. und Hilfskassen 200 000 Mk.

* Ein Interkursus abgebrochen. Bei heftigem Gewitter schlug der Blitz in das zum Hotel „Regenal“ in Annabrunn gehörige Interkursushaus auf der Regenalhöhe ein, das trotz des stürmenden Regens vollständig niederbrannte. Das Schulhaus war in diesem Sommer nicht besetzt.

* Chinesische Studentinnen in Tokio. Während vor mehreren Jahren noch das Erscheinen einer Chinesin, die Studienhalber nach Tokio gekommen war, eine Seltenheit war, sind es dort heute eine große Anzahl studierender Frauen. Manche bereiten eine große Anzahl studierender Frauen vor, aber die meisten hat der Wunsch nach Tokio geführt, sich in den Wissenschaften zu vervollkommen, um in der Heimat im Dienste des Fortschritts erfolgreich wirken zu können. So war 20 Chinesische, zumest verheiratete Damen bilden sich in Jochibots ausländischer Schule für Frauen zu Frauenärztinnen aus, um in China die ärztliche Praxis auszuüben.

* Die Schlagwetterexplosion auf Jochi Dorfisch. Aus Dortmund wird gemeldet: fünf Bergleute erlitten kürzlich auf der Jochi „Dorfisch“ durch eine Schlagwetterexplosion schwere Verletzungen. Sie sind sämtlich in Frankfurt erlegen.

* Der Driebecker auf dem Baum. Als ein hartnäckiger Gegner der Wehrpflicht hat sich ein gewisser Griciolo aus Vercelli in der italienischen Gegend in Vercelli erwiesen, der seit Wochen die ganze Gegend in Vercelli beherrscht, war aber gänzlich abgeneigt, sich an dem Interkursus der Befreiung der unerlösten Provinzen aktiv zu beteiligen. Deshalb verzogte er sich reichlich mit Nahrungsmitteln. Deshalb verzogte er sich reichlich mit Nahrungsmitteln, nahm seine Wäpfe und einen Vorrat von Patronen mit und erstieg einen besonders hohen Kastanienbaum, auf dem er sich häuslich einrichtete, mit der festen Absicht, während der Kriegszeit in der Luft zu bleiben. Unlängst bemüht sich die Wehrmacht eines besseren zu belehren, den halbsüchtigen Antimilitaristen nicht zurückzulassen und zur vaterländischen Pflicht zurückzuführen. Es war alles vergebens; er drohte vielmehr, jeden niederschießen, der sich dem Baume nähern würde, und auf ein Geschütz wolle es die letzten Schüsse nicht ankommen lassen. Aber Griciolo mußte zweifeln denn sein feines Gespür empfand die Absicht der Wehrmacht, sich ihm zu nähern, und so gelang es in diesen Tagen dem Verlobten der Carabinieri endlich, ihn bei einem Anmarsch zu erwischen. Als er sich auf ihn warf, verfehlte ihm der hüftende Revolver mit einem halben Meter einen tiefen Schnitt in die Wange, worauf einer der Carabinieri den Revolver von ihm nahm und Griciolo durch einen Schuß ins Bein kampfunfähig machte, die Verhaftung erfolgte. Eine wertvolle Verletzung der italienischen Armee dürfte dieser vom Kastanienbaum herabgeworfene Willkürherrscher allerdings nicht sein.

Dom. Getraut: Friedrich W. M. S. des Postknechts Willi Weher, Johanna Hildegard, L. des Arbeiters Hans Freund, Beerdigt; der Maurer- und Zimmermstr. Gustav Graul.

Stadt. Getraut: Arthur Helm, uneh. L. S. M. na Berta, L. d. Arb. F. Bömmig; Marie Ell, L. d. Büttelr. W. Hill; Minna Anemarie, L. des Bergarbeiters Bachmann; Hiri Fiedler, L. des Geschäftsführers Bahn. — **Getraut:** der Herr. Herr. F. V. G. F. Köhler mit Frau C. geborene Schür. — **Beerdigt:** die Ehefrau des Schmiedemeisters Reban; der S. des W. B. Dieß; die Ehefrau des Schuhmachermstrs Müller; die L. des Arb. Weidig.

Anwalt. Getraut: Marie Martha, L. des Geschäftsr. Grun. — **Beerdigt:** der Schuhm. a. D. Reil.

Altstadt. Getraut: Alfred, S. des Drebers Möbert; Auguste Magarete Johanna, Tochter des Steinbilders Schröder. — **Beerdigt:** die L. des Arb. Rapp r.

Kriegsgekrant.
Gehr. Franz Just
z. Zt. auf Urlaub
Frau Klara Just
geb. Fiedler.
Merseburg, Septbr. 1916.

Dank.
Beim Hinscheiden unseres
teuren Entschlafenen, des
Herrn Karl Keil
sagen wir hierdurch unsern
bestimmten Dank
Die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, 8. Sept. 1916.

Die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Verstorbenen, des

Maurer- u. Zimmermeisters

Gustav Graul

haben uns unendlich wohl getan, und wir sagen dafür unseren wärmsten und aufrichtigsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Gustav Graul,

Maurer- und Zimmermeister.

Merseburg, den 4. September 1916.

Heute morgen 5 Uhr entschlief ruhig nach langem Leiden mein innigstgeliebter Mann, Schwager, Bruder, Schwager und Onkel, der Landwirt

Hermann Theile

im 54. Lebensjahre. Mit der Bitte um stilles Beileid

Lina Theile geb. Kessler nebst Eltern.

Klein-Kayna, den 2. September 1916.

Beerdigung Dienstag nachmittags 8 Uhr.

Schafft das Gold zur Reichsbank!

Vermeidet die Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche, der zur Verringerung des Bargeldumlaufs beiträgt, stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes.

Mancher Deutsche glaubt seiner patriotischen Pflicht nicht genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen jetzt Banknoten in der Geldbörse mit sich führt oder dasheim in der Schublade verwahrt an Banknoten, die sich im Verkehr befinden, mindestens Hundert Mark in Gold in ihren Taschen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aufs gleiche hinaus, ob Hundert Mark in Goldmünzen oder dreihundert die Wohnung richten:

Schenkt den Bargeldverkehr ein!

Verdehlt die Zahlungsmitteln!

Jeder, der noch kein Bankkonto hat, sollte sich sofort ein solches einrichten, auf das er alles, nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahl.

Die Einrichtung eines Kontos bei einer Bank ist kostenfrei und der Kontoinhaber erhält sein jeweiliges Guthaben von der Bank verzinst.

Das bisher übliche Befahren, Schulden mit Bargahlung oder Postanweisung zu begleichen, darf nicht das herrschende bleiben. Wichtig sind folgende Verfahren:

Erstens — und das ist die erste Zahlungsmittel — **Überweisung von Bank zu Bank.**

Wie spielt sich diese ab? Der Kontoinhaber beantragt seine Bank, der Firma oder Privatperson, der er etwas schuldet, den schuldigen Betrag auf deren Bankkonto zu überweisen. Natürlich muß er seiner Bank den Namen der Bank angeben, bei welcher der Zahlungsempfänger sein Konto unterhält. Jede größere Firma hat ihren Hauptkonten am Fernort oder, kleinere auch das Ausland (z. B. in Berlin und Hamburg) hiesiger Aufstellung. Weß man nur, daß der Zahlungsempfänger ein Bankkonto hat, kann aber nicht feststellen, bei welcher Bank er es unterhält, so macht man zur Begleichung seiner Schuld von dem Scheinbuch Gebrauch.

Zweitens **Der Scheck mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“.**

Mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“ kommt zum Ausdruck, daß der Zahlungsempfänger keine Einlösungen des Schecks in bar, sondern nur die Gutschrift auf seinem Konto verlangen kann. Bei Verdacht in geschäftlichem Brief, ohne „Einlösungen“, verlangt werden, da keine Verrechnung seitens der draußenen von 10 Wfg. vom 1. Oktober d. Js. an fort.

Drittens **Der sogenannte Barscheck, d. h. der Scheck ohne den Vermerk „Nur zur Verrechnung“.**

Er kommt dann zur Anwendung, wenn der Zahlungsempfänger kein Bankkonto besitzt und daher bare Auszahlung verlangen muß. Er wird in dem Maße aus dem Verkehr verschwinden, als wir uns dem erreichten Ziel nähern, daß jedermann in Deutschland, der Zahlungen zu leisten und zu empfangen hat, ein Konto bei dem Volkspostamt, bei einer Bank oder einer sonstigen Kreditanstalt besitzt.

Darum die erste Mahnung in erster Zeit:

Schaffe jeder sein Gold zur Reichsbank!
Mache jeder von der bankmäßigen Verrechnung Gebrauch!
Sorge jeder in seinem Bekannten- und Freundeskreis für Verbreitung des bargeldlosen Verkehrs!
Jeder Wenigste, der bargeldlos verrecknet wird, ist eine Waffe gegen den wirtschaftlichen Verfall!

Todes-Anzeige

Nach jetzt erst eingegangener Meldung verstarb bereits Anfang Februar d. Js. an Typhus unser lieber Sohn und Bruder, der



Muskettier Hermann Häusler
im Gefangenlager Stretensk (Ostsibirien).

Dieses zeigen tiefbetriibt an:
P. Häusler nebst Frau und Kindern.
Merseburg, den 4. September 1916.

Für die vielen Beweise der Teilnahme, die uns anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter

Ww. Wilhelmine Schladebach

zuteil geworden sind, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Lenna, den 4. September 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein schöner brauner Pony,
150 m hoch, zu verkaufen
Zährnder Str. 3 b Bitterberg.

Herrschaftl. 1. Etage,
6 Zimmer mit sämtlichem Zubehör, am 1. Oktober zu beziehen
Krähmer, Al. Ritterstr. 5.

Eine Kuh mit Kalb
zu verkaufen
Seute Nr. 21.

Rinderklappstuhl
zu verkaufen
Weißes Jeller Str. 2, vt.

Freundliche Wohnung zu vermieten und sofort zu beziehen
Rüdigen 63.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kostertafeln — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über dem Raum 25 Pfg. im Restameteil 50 Pfg. Einpaltige Anzeigen und Nachverkäufe 20 Pfg. mehr. Platzpreise ohne Verbandsfähigkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 8 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 8. —

Nr. 208

Dienstag den 5. September 1916

43. Jahrg.

Abermals Buppelire über London und der Südküste Englands. — Bulgarische und deutsche Truppen in der Dobrudscha. — Lebhafteste Kämpfe im rumänischen Grenzgebiet. — Ein Manifest des Königs an seine Bulgaren. — Landung englisch-französischer Truppen im Piräus.

Herr v. Oldenburg-Januschau

hat an den Deutschen Landwirtschaftsrat einen ebenso langen wie temperamentvollen Brief geschrieben, der im „Tag“ veröffentlicht wird. Herr v. Oldenburg begründet darin zunächst den Umstand, daß er an den Sitzungen der landwirtschaftlichen Körperkassen nicht mehr teilnehme. Es gehe ihm dies, weil er seit Beginn des Krieges erfolglos versucht habe, seine Auffassung in den Fragen der Volksernährung durchzusetzen. Die Stimmung, in der er sich befindet, ist also sehr ähnlich derjenigen des bayerischen Bauernleiters Heim. Er ist Gegner der „zughandten gelobten Organisation“, die wesentlich eingeschränkt werden dürfte:

„Das Unternehmen, 65 Millionen Menschen gleichmäßig zu bewirtschaften, ist undurchführbar. Die Arbeit, die sonst viele tausend Menschen im eigenen Interesse und als Nebenberuf leisten, kann nicht erstens werden durch G. u. S. D., die aus Kosten der Allgemeinheit im Golde schimmern und nicht von der Brauchbarkeit ihrer Arbeit abhängen. Als ich im August 1914 den Vorschlag machte, das zum Verkauf kommende Getreide zu beschlagnahmen, erwiderte mir die maßgebende Stelle: „Ihr alter Fehler, immer zu radikal.“ Und jetzt? Sobald irgend etwas noch Leben zeigt, führt sich eine mit Monopolgehalt ausgezeichnete Gesellschaft darauf, mit Monopolgehalt ausgetastete Gesellschaft, läßt sich fotografieren, bekommt Gehälter von 40 000 Mark, und der bewirtschaftete Gegenstand verdrängt vom Markt und ist nur zu Preisen erhältlich, gegen die jeder private Kriegsbunger verblüht. Das ganze

anhes geziehen werde, wenn solche Ansichten laut werden. Aber ich bin an freundliche Briefe und Postkarten noch aus meiner Weichheitszeit her gewöhnt.“

Herr v. Oldenburg gibt dann an, was er im August 1914 verlangte. Es war:

1. Beschlagnahme des zum Verkauf kommenden Getreides. — An ein Eingreifen in die ganze Produktion habe ich nie gedacht, weil das die Produktion hindert.
2. Höchstpreis für Getreide und Kartoffeln. Ich hatte sie zu niedrig fixieren, weil die Verteuerung der Wirtschaftskrisen größer wurde, als ich annahm.
3. Verhältniszahlen zwischen Getreide, Mehl und Brot. — Statt dessen blieb das Mehl frei, und Millionen über Millionen wurden den großen Mühlen in die Taschen gejagt, während die kleinen stillgelegt blieben.
4. Der ganze Handel faul und verfaul weiter wie im Frieden, aber in den Dingen, die der Staat durchaus monopolisieren muß, als Konsumgüter gegen hohe Produktion, Speichermittel usw. Dann wären wenigstens bloß diejenigen damit befaßt, die von der Sache etwas verstehen.

Die einzige Hilfe sieht Herr v. Oldenburg im allmählichen Abbau der Organisation:

1. Schaffung von Konsumräumern für die Landwirtschaft, deren Ertrag von Stickstoff, Phosphorsäure und Kali abhängt. — 2. Aufhebung der Beschlagnahme und der Höchstpreise für Weizen. — 3. Aufhebung der Beschlagnahme und der Höchstpreise für Getreide. Warum soll die Getreide beschlagnahmt werden, damit die Brauereien 20 Prozent Dividende zahlen und das Publikum Graubrot und Gröbe zu unerschwinglichen Preisen kauft? Es wäre viel besser, wenn die Getreide in weit höherem Maße zur Schweinehaltung verwendet würde. 4. Aufhebung jedes Verbotes und jeder Einschränkung der Saugschicht. Es kann gar nicht genug auf dem Lande geschickelt werden, damit ein Verkehr sich anbahnt, der den Krieg überdauern würde, wärend Stadt und Land, auf dem Wege von Postverendung und Lieferung, es können gar nicht genug Leute in der Stadt sich Kubner und Schweine halten, um sie selber zu schlachten und dadurch den Reiz der Verbraucher zu entfallen. 5. Aufhebung der Höchstpreise für Schweine. Wenn es so bleibt, wird der Viehmangel im kommenden, er wie es jetzt ist, wird der Viehmangel in 10 Monaten etwa noch besser werden könnte. 6. Um Dummels willen nicht an der Kuhhaltung regeln. Dann jagt man die Kuh auf die Schlachtkamp wie früher die Schweine, und Milch und Butter verschwinden noch mehr als jetzt. Außerdem sind solche Bestimmungen unvollkommen. 7. Man möge aber genau überdenken, wo eigentlich das Geld fließt, das all die Hindernisse m. S. D. erhalten, die der Staat immerfort errichtet. Bekommt all diese Millionen der Staat, so ist es eine unerlaubte, weil nicht zweckmäßige und sehr drückende Steuer; bekommt es der Staat nicht, sondern wird damit herumgeworfen, so ist es noch schlimmer. Wenn man dann schließlich noch Stadt und Land mit den ewigen und unnützen Erhebungen verhöhnt, ist ein Anfang zur Besserung gemacht.“

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der Krieg mit Rumänien.

„Matin“ veröffentlicht einige Einzelheiten über das Vorgehen zum Eintritt Rumäniens in den Krieg. Rumänien war schon seit Jahresfrist mit dem Verbund eing. Ein rumänisches Bureau mit einem großen Anzahl von Generalsstabsoffizieren und nahezu hundert Offizieren wurde bereits im Juli 1915 in Paris eingerichtet. Nach längeren Verhandlungen übernahm die französische Regierung im Einverständnis mit der englischen die Munitionsherstellung für Rumänien. Täglich wurden mehrere Tausend Tonnen fertiggestellt, die über Ardangelst nach Rumänien befördert wurden. Auch alle rumänischen Klugzeuge wurden von Frankreich geliefert.

Die russische Volkspartei für den Verräter.

Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Stockholm: Die „Völkzeitung“ erfährt aus diplomatischen Kreisen, daß Rußland Rumänien derart bedeutende Zugeständnisse an bulgarischem Gebiet gemacht habe, daß Bulgarien als Faktor zukünftiger Balkanpolitik einfach ausscheiden würde.

Das Oberkommando des rumänischen Heeres

liegt in den Händen des Königs. General Iliescu wurde zum Oberbefehl des Generalstabes ernannt. Der Generalstabchef ist noch nicht ernannt.

Russen und Serben mit den Rumänen.

Bekanntlich sollen sich 450 000 (?) Russen in Rumänien befinden. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet nun, daß auch serbische Truppen unter dem Befehl des ehemaligen Chefs des serbischen Großen Generalstabes Gadjich in Amanien einmarschieren sollen, um mit den rumänischen Streitkräften gemeinsam zu operieren.

Zur Abreise der Gesandten.

Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Wien. Mit Bezug auf die Abreise der „Neuen Freien Presse“ von der Abreise des österreichisch-ungarischen Gesandten aus Bukarest erfährt die „Wiener Allgemeine Zeitung“, daß der Gesandte allerdings am 28. August an das ungarische Amt telegraphiert habe, daß er abzureisen gedente. Selbster fehlt von ihm jede Nachricht und es erwiderte ziemlich ungeschicklich, daß die Abreise erfolgt sei. Der Gesandte wurde offenbar in Bukarest zurückgehalten.

Die weiteren Kämpfe.

Der erste rumänische Heeresbericht

ist jetzt erschienen. Er registriert die Mobilisation und die Ausrüstung der Grenze und schließlich: Die österreichisch-ungarischen Monitore und Batterien beherrschen die Städte Besciorova, Turnu Severin und Giurgiova.

Am der rumänischen Grenze

hat die Kriegsfrage noch keine Klärung erfahren. Der Hauptkampf spielt sich auf dem nördlichen und südlichen Grenzteil, während im Zentrum der planmäßige Rückzug der österreichisch-ungarischen Truppen in die vorbereiteten Stellungen fortbauert. Nördlich von Orsova sind die Rumänen befreit, den Gipfel der sich auf dem östlichen Ufer bei Czerna erhehenden Gornagla-Bahnen einzunehmen. Mehrere schwere Angriffse wurden aber abgeblieben. Hier handelt es sich um ausgeprobenen Gedrängekämpfe.

Deutsch-bulgarischer Einmarsch in Rumänien.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag befaßt: Die Dobrudscha-Grenze ist zwischen Donau und dem Schwarzen Meere von deutschen und bulgarischen Truppen überschritten. Der rumänische Grenzschutz ist unter Verlusten für ihn zurückgeworfen.

Weiderseits der Bizik im rumänischen Grenzgebiet treten deutsche und österreichisch-ungarische mit feindlichen Vortruppen in Gefechtsstellung.

Die österreichisch-ungarischen Heeresberichte

vom Sonnabend und Sonntag melden:

Bei Orsova haben wir gestern unsere Truppen nach fünftägigen heftigen Kämpfen auf das Westufer der Czerna zurückgenommen. Bei Nagy Seben (Sermannstadt) und nördlich von Brasov (Kronstadt) folgt der Gegner nur zögernd. Im Gorgos-Gebiet entwickeln sich neue Kämpfe.

Feindliche Artillerie richtete gestern ihr Feuer gegen Nagy Seben (Sermannstadt). Im Gorgos-Gebiet füllen die Rumänen gegen unsere Stellungen vor. Unsere Artillerie trieb die feindlichen Grundungsabteilungen zurück. Somit bei unvorteilhafter Lage keine besonderen Ereignisse.

